ZUM NEUEN "MEDIENGESETZ"

EINEM NEUEN BEISPIEL DER VERLOGENHEIT DER "BÜRGERLICHEN DEMOKRATIE"

Mit 1. Jänner 1982 tritt in Österreich das neue "Mediengesetz" in Kraft, welches die SPÖ-Regierung und ihre Lobsänger als großartigen Fortschritt preisen. Tatsächlich enthält dieses neue Gesetz nur einige wenige "Milderungen" des bisherigen, wegen seines geradezu mittelalterlichen Charakters - es stammt weitgehend aus der Habsburger-Monarchie - schon seit langem zum Himmel stinkenden "Preßgesetzes". Zugleich enthält das neue Gesetz aber auch einige Verschlechterungen selbst gegenüber den in Österreich bisher geltenden "Preß"-Bestimmungen.

Es genügt, ein Beispiel zu nennen: Unter dem Titel der sogenannten "Offenlegung" versucht das neue Mediengesetz zu erzwingen, daß die "Rote Fahne" als Zentralorgan der MLPÖ jeweils zu Jahresanfang eine komplette Liste ihrer führenden Funktionäre publiziert und droht für den Fall "unvollständiger Angaben" mit einer Geldstrafe bis zu 10.000 Schilling !

In dem 15 eng bedruckte Seiten des Bundesgesetzblatts füllenden, in manchen Paragraphen selbst für Juristen unklaren Gesetz findet sich natürlich auch jede Menge von bürokratischen Schikanen, wiehert der Amtsschimmel eines notorischen "Obrigkeits"-Staates. Zum Beispiel muß nun eine Zeitung, die sich den Luxus eines Inhaltsverzeichnisses leistet, dort auch einen Hinweis beifügen, "an welcher Stelle sich das Impressum befindet". Offenbar hat man Angst, daß der Staatsanwalt überfordert ist, wenn er ein wenig blättern muß, um den Namen des "strafrechtlich Verantwortlichen" der betreffenden Publikation zu finden.

Auch die Liste der Institutionen, denen man kostenlos bis zu je vier Exemplaren jeder Publikation "anbieten" und liefern muß, ist mit dem neuen Gesetz länger geworden. Kostenlos zu beliefern sind nunmehr a) die Nationalbibliothek, b) die Universitätsbibliothek, c) die Landesbibliotheken (in Wien die Magistratsabteilung 9 - Wiener Stadtbibliothek), d) die Parlamentsbibliothek, e) die Administrative Bibliothek des Bundeskanzleramtes und f) gewisse, erst in weiteren Bestimmungen detailliert bezeichnete "Studienbibliotheken".

In allen diesen Fragen und ganz generell kennzeichnet das neue Gesetz, daß es von einem sozusagen absoluten "Gleichheits"-Prinzip ausgeht, hinter dem sich in Wahrheit jedoch die unverschämteste Ungleichheit verbirgt: ob milliardenschweres Presse-Imperium oder Schülerzeitung der II b einer Schule in Dingsdorf, ob Tageseinnahmen von mehreren Millionen oder ein mühsam zusammengekratztes Jahres-"Budget" von ein paar tausend Schilling, ob eine Auflage von etlichen hunderttausenden oder von hundert - all das ist solchen Demokraten wie Kreisky, Broda und Co ganz schnuppe, denn "vor dem Gesetz sind alle gleich" : sie müssen alle in gleicher Weise die Bundesgesetzblätter besorgen und studieren, sich notfalls darüber mit Rechtsanwälten beraten, sie müssen gleicherweise ein halbes Dutzend Bibliotheken kostenlos versorgen und sie zahlen alle miteinander "bis zu 10.000 Schilling" Strafe, wenn sie den 50 Paragraphen mit all ihren Unterpunkten, Ziffern und Absätzen nicht vollauf Genüge leisten. Es ist das klassische Beispiel der Verlogenheit der bürgerlichen Demokratie: dem Millionär wie dem Bettler ist es in gleicher Weise untersagt, auf einer Parkbank zu nächtigen oder ein Stück Brot zu stehlen.

Und dabei nehmen wir sogar noch an, was man in Wahrheit - wie die Praxis immer wieder beweist - garnicht annehmen kann, nämlich daß das Gesetz wirklich in gleicher Weise angewandt wird und nicht vor allem als Prügel gegen jene dient, die man niederhalten will, während es sich die Stützen und Nutznießer der herrschenden Ausbeuterordnung fast beliebig "richten können".

***

Entsprechend der durch das neue Mediengesetz geänderten presserechtlichen Situation hat das Zentralkomitee der MLPÖ, deren Organ die "Rote Fahne" ist, beschlossen, ihr Impressum wie folgt abzuändern:

***

IMPRESSUM GEMÄSS MEDIENGESETZ VOM 12.6.81:

Herausgeber: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ). Medieninhaber, Verleger und Hersteller: Franz Strobl. Beide 1150 Wien, Goldschlagstraße 64. Adresse der Redaktion ebenda. Verlags- und Herstellungsort: Wien.

***

"OFFENLEGUNG" LAUT § 25 DES MEDIENGESETZES:

Als Zentralorgan der MLPÖ ergibt sich die grundlegende Richtung der "Roten Fahne" aus den Feststellungen der Programmatischen Erklärung der MLPÖ:

Die MLPÖ legt ihrer gesamten Tätigkeit die von Marx, Engels, Lenin und Stalin erarbeiteten wissenschaftlichen Lehren des Marxismus-Leninismus zugrunde, deren Richtigkeit sich sowohl in der Geschichte der österreichischen als auch der internationalen revolutionären Bewegung täglich aufs neue beweist. Die MLPÖ ist entschlossen, diese Lehren gegen alle Angriffe und Entstellungen zu verteidigen und diese Lehren schöpferisch auf die heutige Weltlage und die konkreten Bedingungen des eigenen Landes anzuwenden, um die revolutionäre Sache hier zum Triumph zu führen und um konsequent ihren Verpflichtungen als Abteilung der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung und des Lagers der proletarischen Weltrevolution gerecht zu werden.

P. b. b. / Erscheinungsort Wien / Verlagspostamt Wien 1150

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS

Nummer 201 1. Ausgabe 1982 Preis S 20.-

Dokumente des 3. Parteitags der MLPÖ

MIT FEHLERN UND HALBHEITEN BRECHEN!

I.

UNSERE WICHTIGSTEN FEHLER IM ZUSAMMENHANG MIT DER "THEORIE DER DREI WELTEN" SEIT 1971

II.

ÜBER DIE WURZELN UNSERER FEHLER UND DIE WEGE ZU IHRER BERICHTIGUNG

SELBSTKRITIK DES ZK DER MLPÖ

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

EINLEITENDES 4

I. UNSERE WICHTIGSTEN FEHLER IM ZUSAMMENHANG MIT DER "THEORIE DER DREI WELTEN" SEIT 1971 6

1. Verstöße gegen die Bestimmung des Leninismus als Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution 6

a) Übernahme der falschen, dem Marxismus-Leninismus widersprechenden Konstruktion sogenannter "Mao-Tsetung-Ideen" 6

b) Statt der antileninistischen Theorie einer "Dreiteilung" der Welt infolge angeblich grundlegender "Veränderungen der internationalen Beziehungen" entschieden entgegenzutreten, wurde ihr zugestimmt 8

2. Die Auswirkungen der Übernahme der "Theorie der Supermächte" als eines wesentlichen Bestandteils der "Drei-Welten-Theorie" 11

a) Die Haltung zu den beiden "Supermächten" wurde lange Zeit fälschlich als die zentrale Frage des Kampfes gegen den Weltimperialismus hingestellt 11

b) Zunehmende Erkenntnis, daß die "Theorie der Supermächte" zur Verharmlosung der anderen imperialistischen Großmächte führt - aber keine gründlichen Konsequenzen 13

c) Übernahme der These vom "strategischen Schwerpunkt Europa", die auf der Theorie der "Supermächte" beruht und die Rolle der anderen imperialistischen Großmächte vertuscht 15

d) Sowohl die These der "absoluten Rivalität" zwischen den "Supermächten" als auch die These der "sowjetisch-amerikanischen Allianz" widerspricht den Lehren Lenins 17

e) Der gescheiterte Versuch, die falsche These von den beiden "Supermächten" als "internationalem Hauptfeind" mit dem Marxismus-Leninismus in Einklang zu bringen 18

f) Die Annahme der "Theorie der Supermächte" machte auch eine konsequente Propagierung der leninistischen Linie des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg unmöglich 22

3. Fehler im Zusammenhang mit der Vorstellung einer "Dritten Welt" 24

a) Falsche Einschätzung der Rolle und Möglichkeiten der nationalen Bourgeoisien in den kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern 25

b) Unverständnis, daß sich reaktionäre, vom Imperialismus abhängige Staaten nicht zum "vereinten Kampf der Entwicklungsländer" zusammenschließen können 28

4. Fehler im Zusammenhang mit der Charakterisierung Österreichs als "Land der Zweiten Welt" 29

a) Österreich als "zwiespältiges Land der Zweiten Welt" zu bezeichnen, heißt den imperialistischen Charakter seiner Bourgeoisie zu vertuschen 30

b) Österreich als "vor allem unterdrücktes Land" einzuschätzen, führt zwangsläufig zu einer völlig falschen Aufgabenbestimmung für die Marxisten-Leninisten und das Proletariat 32

c) Zum Fragenkomplex des "Kampfes für die nationale Unabhängigkeit" in kleineren imperialistischen Ländern und zum Problem der Möglichkeit eines nationalen Befreiungskrieges im imperialistischen Österreich 36

5. Fehler bei der Bestimmung der Kräfte und des Verlaufs der proletarischen Weltrevolution 40

a) Eine der Abteilungen der proletarischen Weltrevolution zur "Hauptkraft" zu erklären, widerspricht dem Leninismus 40

b) Die Bestimmung eines "Brennpunkts" der Weltrevolution in Asien, Afrika und Lateinamerika widerspricht der leninistischen Lehre über das Reißen des schwächsten Kettengliedes 41

c) Die irreführende Frage danach, woher heute der größere Teil der imperialistischen Profite kommt 43

II. ÜBER DIE WURZELN UNSERER FEHLER UND DIE WEGE ZU IHRER BERICHTIGUNG 44

1. Wurzeln unserer Fehler im Zusammenhang mit der Haltung zur T h e o r i e des Marxismus-Leninismus 45

a) Unterschätzung der Erfordernisse der Aneignung, Meisterung und Verteidigung des Marxismus-Leninismus im Kampf gegen den Einfluß des modernen Revisionismus in den eigenen Reihen 45

b) Der "25-Punkte-Vorschlag" war keine brauchbare ideologische und theoretische Grundlage unserer Arbeit 48

2. Wurzeln unserer Fehler im Zusammenhang mit der Haltung zur M e t h o d e des Marxismus-Leninismus 51

3. Im Kampf gegen die eigenen Fehler und Unzulänglichkeiten den Kampf für die bolschewistische Formierung der MLPÖ weiterführen ! 54

★ ★ ★

Alle Hervorhebungen sind von uns, falls sie nicht anders gekennzeichnet sind.

Hinweis gemäß Mediengesetz § 24, Ziffer 2:
Das Impressum befindet sich auf der letzten Seite!

MIT FEHLERN UND HALBHEITEN BRECHEN!

SELBSTKRITIK DES ZK DER MLPÖ AUF DEM 3. PARTEITAG

EINLEITENDES

In der langen und schwierigen Periode seit dem 2.Parteitag sind in der politischen Linie der MLPÖ, in ihren ideologischen und politischen, strategischen und taktischen Positionen eine Reihe sehr ernster Fehler, schwerwiegender Verstöße gegen Grundpositionen des Marxismus-Leninismus, insbesondere der Lehren Lenins und Stalins, aufgetreten, die einer gründlichen Selbstkritik bedürfen, um aus ihnen Lehren zu ziehen und sie in Hinkunft vermeiden zu können. Der entscheidende Angelpunkt dieser Fehler und Abweichungen ist zweifellos die zeitweilig praktisch uneingeschränkt, aber auch später noch trotz gewisser Einschränkungen weiter im Wesentlichen akzeptierte berüchtigte "Drei-Welten-Theorie".

Infolge der zentralen Rolle der aus der weitgehenden Übernahme der "Theorie der Drei Welten" folgenden Fehler müssen diese im Mittelpunkt unserer Selbstkritik stehen. Das heißt nicht, daß unserer Partei nicht auch auf anderen Gebieten Fehler unterlaufen sind, doch ist deren Feststellung Gegenstand anderer Untersuchungen, die zum Teil bereits geleistet wurden, zum anderen noch in Diskussion befindlich sind.

Was die schwerwiegendsten Linienfehler unserer Partei in der Berichtsperiode betrifft, ist es eine Tatsache, daß wir sie von großen Bruderparteien, insbesondere von der KP Chinas, übernommen haben, daß sie also nicht einfach "auf unserem Mist gewachsen" sind. Das schmälert jedoch in keiner Weise unsere volle eigene Verantwortung für diese Fehler. Daß wir sie übernahmen, ist einzig und allein unsere Sache, offenbart unsere Schwächen und Unzulänglichkeiten, über die offene und vorbehaltlose Rechenschaft zu legen und Klarheit zu gewinnen unsere revolutionäre Pflicht ist.

Die Berichtsperiode war jedoch nicht nur vom Auftreten einer Reihe falscher und äußerst gefährlicher Abweichungen in der Linie unserer Partei gekennzeichnet, sondern zugleich auch von der, wenn auch langsam, wachsenden Erkenntnis der Fragwürdigkeit und Fehlerhaftigkeit vieler dieser Positionen. Es war also zugleich eine Periode eines zum Teil auch in innerparteilichen Kämpfen zum Ausdruck kommenden langen und zähen Ringens gegen die sowohl in unserem eigenen Land und in unseren eigenen Reihen als auch international immer krasser zum Vorschein kommenden Auswirkungen und Konsequenzen falscher Ausgangspunkte, eines oft widerspruchsvollen, durch mancherlei Rückfälle unterbrochenen Kampfes zur Korrektur der Fehler und zur Herausarbeitung einer wirklich prinzipienfesten, richtigen marxistisch-leninistischen Linie.

In diesem Kampf gab es so wichtige Einschnitte und Marksteine wie Anfang 1975 die Nr.158 der Roten Fahne "Aktuelle Probleme der internationalen Lage", mit der wir eine breite interparteiliche Diskussion eröffneten, im August 1977 die Nr.165 "Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings", mit der wir den endgültigen Bruch und die detaillierte Abrechnung mit der "Drei-Welten-Theorie" vollzogen, im Juli 1978 (RF 168) die Gemeinsame Erklärung mit der TKP/ML "Über die internationale Lage - Zur Lage in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung", ein Dokument, das sich in den seither vergangenen Jahren in allen wesentlichen Punkten als richtig und prinzipienfest erwiesen hat, vor allem aber die nun schon ansehnliche Zahl Gemeinsamer Stellungnahmen mit unseren Bruderorganisationen "Gegen die Strömung" und "Westberliner Kommunist", in denen in kritischer Auseinandersetzung nicht nur mit der "Drei-Welten-Theorie" und ihren einzelnen Bestandteilen, sondern auch mit anderen grundlegenden Themenkomplexen eine systematische und umfassende Erarbeitung einer wirklich prinzipienfesten marxistisch-leninistischen Linie in Angriff genommen wurde.

Hinsichtlich der inhaltlichen Korrektur unserer Fehler wurde also das Wesentliche bereits geleistet und ist jedem Interessierten zugänglich. Doch genügt es nicht, falsche Positionen einfach durch richtige zu ersetzen. Die marxistisch-leninistische Methode stellt umfassendere Anforderungen.

> "Einen Fehler offen zugeben, seine Ursachen aufdecken, die Umstände, die ihn hervorgerufen haben, analysieren, die Mittel zur Behebung des Fehlers sorgfältig prüfen - das ist das Merkmal einer ernsten Partei, das heißt Erfüllung ihrer Pflichten, das heißt Erziehung und Schulung der K l a s s e und dann auch der M a s s e." (Lenin, "Der 'linke Radikalismus', Die Kinderkrankheit im Kommunismus", 1920, LW 31, S.42, Sperrung im Original)

In diesem Sinn unsere Fehler in bezug auf die "Drei-Welten-Theorie" aufzudecken, ist Gegenstand des vorliegenden Dokuments des 3.Parteitags der MLPÖ. Wir unterstreichen zugleich, daß diese Selbstkritik zur "Theorie der Drei Welten", zur "Theorie der Supermächte", welche davon nicht zu trennen ist, sowie zu weiteren damit zusammenhängenden Fragen nur ein Bestandteil der weit umfangreicheren Arbeit zur Schaffung allseitiger marxistisch-leninistischer Grundlagen im Kampf für den Aufbau der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs und zur Schmiedung der prinzipienfesten Einheit der weltweiten kommunistischen Bewegung ist, eines Kampfes, in dem die fortgesetzte Kritik und Selbstkritik so notwendig ist wie die Luft zum Leben.

Abonnieren Sie

▼

Rote Fahne

Zentralorgan der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ)

Jährlich erscheinen etwa 10 Nummern

Inlandsabonnement für 10 Nummern . . . . S 85,-

Auslandsabonnement im Direktversand ö.S 205,-

Österr. Postscheckkonto Nr.1738481

I.

UNSERE WICHTIGSTEN FEHLER IM ZUSAMMENHANG MIT DER "THEORIE DER DREI WELTEN" SEIT 1971

1.

VERSTÖSSE GEGEN DIE BESTIMMUNG DES LENINISMUS ALS MARXISMUS DER EPOCHE DES IMPERIALISMUS UND DER PROLETARISCHEN REVOLUTION

A.

ÜBERNAHME DER FALSCHEN, DEM MARXISMUS-LENINISMUS WIDERSPRECHENDEN KONSTRUKTION SOGENANNTER "MAO-TSETUNG-IDEEN"

Insbesondere nach dem 9.Parteitag der KP Chinas im Jahre 1969, auf dem die "Mao-Tsetung-Ideen" als "Marxismus-Leninismus jener Epoche, in welcher der Imperialismus seinem totalen Zusammenbruch und der Sozialismus seinem weltweiten Sieg entgegengeht" (Dokumente des 9.Parteitags der KP Chinas, S.126) definiert wurden, verbreitete sich in der kommunistischen Weltbewegung die Vorstellung der "Mao-Tsetung-Ideen" als "neuer Stufe des Marxismus-Leninismus".

Die MLPÖ übernahm kritiklos diese falsche Formel, ohne zu erkennen und zu bedenken, daß sie sich im Grunde gegen den Leninismus richtete. Schon in der Resolution des 2.Parteitags der MLPÖ zu China war die völlig falsche und in ihren Konsequenzen verhängnisvolle Behauptung aufgestellt worden, Mao Tsetung sei "der größte Theoretiker und Praktiker des Marxismus-Leninismus unserer Epoche" (RF 128, S.18). Diese Formel war unserem Verständnis nach nicht gegen Lenin und Stalin gerichtet, sondern war vom Unverständnis der Bedeutung des Begriffs "Epoche" gekennzeichnet, akzeptierte also die Meinung, daß wir in einer "neuen Epoche" lebten, die sich von der Epoche Lenins und Stalins mehr oder weniger unterschied.

Die MLPÖ ließ es bei diesem Fehler jedoch leider nicht bewenden. Im Jahre 1972 akzeptierte sie bereits, daß "die genialen Ideen Mao Tsetungs" den "Marxismus-Leninismus auf seiner heutigen Entwicklungsstufe" bzw. "die höchste Entwicklungsstufe des Marxismus-Leninismus" darstellten (RF 135, S.2 und 10). Unabhängig davon, ob diese Darstellung in ihrer vollen Bedeutung verstanden wurde, lief sie auf die Herabminderung der Bedeutung der Lehren Lenins und Stalins hinaus, stellte diese als mehr oder minder "überholt" oder zumindest nicht mehr völlig aktuell dar. Man muß nicht besonders betonen, daß es sich hier um einen sehr folgenschweren Fehler handelte. Tatsächlich war er ein Indiz dafür, wie leichtfertig unsere Partei damals mit Fragen der Theorie umging, wie wenig prinzipienfest sie trotz ihres gegenteiligen Anspruchs in Wirklichkeit war und wie ernst die Gefahr war, daß sie auch auf anderen Gebieten zu grundlegend falschen Standpunkten und Auffassungen abgleitet.

Bekanntlich hat der 10.Parteitag der KP Chinas die Bestimmung der "Mao-Tsetung-Ideen" als Marxismus-Leninismus einer n e u e n Epoche abgelehnt und die Gültigkeit der Prinzipien des Leninismus betont. Der 10. Parteitag der KP Chinas hatte die These der "völlig neuen" Epoche" jedoch n i c h t direkt und unmittelbar angegriffen und die Bedeutung dieser Frage nicht analysiert. Mehr noch: die Konstruktion sogenannter "Mao-Tsetung-Ideen" wurde weiterverwendet. (Vgl. Statut der KP Chinas, "Dokumente des 10.Parteitags der KP Chinas", S.69).

Immerhin brachte der 10.Parteitag der KP Chinas zumindest in der Frage der Epochenbestimmung eine Korrektur und hätte auch unserer Partei helfen können, den Begriff der Epoche besser zu verstehen und im Zusammenhang damit auch über den Begriff der "Mao-Tsetung-Ideen" nachzudenken. Wir haben das jedoch erst mit großer Verspätung getan. Die MLPÖ begrüßte zwar die durch den 10.Parteitag der KP Chinas vorgenommene Korrektur. Doch erst im Kampf gegen den offenen Sozialchauvinismus und gegen die offenen Versuche, die Grunderkenntnisse des Leninismus zum "alten Eisen" zu werfen, versuchte die MLPÖ in der "Roten Fahne" 1975 der Sache mehr auf den Grund zu gehen:

> "In den Reihen der sich als marxistisch-leninistisch verstehenden Kräfte gibt es Leute, die den Marxismus-Leninismus auf der Höhe unserer Zeit, auf der Stufe der Ideen Maotsetungs, nicht als u n t r e n n b a r e Einheit auffassen, sondern als simple Aneinanderreihung d r e i e r verschiedener theoretischer Systeme mißverstehen, von denen jedes einer anderen historischen Epoche entspreche. Sie stellen etwa das folgende undialektische und darum falsche Schema auf: Der Marxismus entspreche der Epoche des Kapitalismus, der Leninismus entspreche der Epoche des Imperialismus und die Maotsetung-Ideen entsprächen der Epoche des Imperialismus in seinem 'letzten' bzw. 'allerletzten Stadium'.
>
> Oberflächlich betrachtet mag ein solches knöchernes Schema als Ausdruck besonderer Wertschätzung der historischen Rolle der Lehren Maotsetungs erscheinen, tatsächlich verbirgt sich dahinter der Versuch, die Lehren L e n i n s und die Lehren M a o t s e t u n g s einander gegenüberzustellen, zwischen ihnen eine Kluft zu konstruieren und so zu tun, als lebten wir heute in einer Zeit, in der die Lehren Lenins über den Imperialismus und die darauf basierenden Schlußfolgerungen für die Revolutionäre schon mehr oder minder "überholt" und nicht mehr generell anwendbar wären." (RF 158, 3.unveränderte Auflage, S.1, Sperrungen im Original)

Eindeutig stellten wir damals fest: A l l e Erkenntnisse Lenins und des Leninismus sind nicht nur nach wie vor gültig, sondern bleiben

> "während der g a n z e n Epoche bis zum weltumspannenden Sieg der proletari-

schen Revolution und des Sozialismus von h ö c h s t e r A k t u a l i t ä t." (Ebenda, S.2, Sperrung im Original)

Das waren außerordentlich wichtige Feststellungen, die damals eine wirkliche Pionierleistung darstellten.

Doch auch wenn die "Mao-Tsetung-Ideen" als Marxismus-Leninismus einer "neuen Epoche" grundsätzlich abgelehnt und die unbedingte Autorität des Leninismus unterstrichen wurde, wurden die "Mao-Tsetung-Ideen" auch zu dieser Zeit noch als Marxismus-Leninismus "auf der Stufe unserer Zeit" propagiert. Es wurde damals noch nicht erkannt, daß die Konstruktion sogenannter "Mao-Tsetung-Ideen", egal in welcher Form und mit welcher Begründung sie präsentiert wird, von vornherein mit dem Marxismus-Leninismus unvereinbar ist.

Wie wir in verschiedenen unserer Stellungnahmen inzwischen nachgewiesen haben, muß die Kategorie "Mao-Tsetung-Ideen" - nicht zu verwechseln mit dem Werk Mao Tsetungs ! - nicht nur abgelehnt werden, wenn sie mit der Konstruktion einer "neuen Epoche" einhergeht. Der aktuelle ideologische Kampf in der kommunistischen Weltbewegung zeigt immer deutlicher, daß sich mit der Propaganda der "Mao-Tsetung-Ideen" als "Konzentration des Marxismus-Leninismus auf neuer Stufe" udgl. die fatale Vorstellung verbindet, daß der Marxismus-Leninismus, die Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin, den historischen Erfahrungen der letzten gut 50 Jahre nicht standgehalten habe, "unzureichend", wenn nicht gar "fehlerhaft" sei und dementsprechend durch die "Mao-Tsetung-Ideen" "ergänzt" oder "korrigiert" werden müsse - auch wenn zugestanden wird, daß wir noch in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution leben.

(Vgl. dazu ausführlicher RF 183, S.64-66, RF 191, S.44-50)

B.

STATT DER ANTILENINISTISCHEN THEORIE EINER "DREITEILUNG" DER WELT INFOLGE ANGEBLICH GRUNDLEGENDER "VERÄNDERUNGEN DER INTERNATIONALEN BEZIEHUNGEN" ENTSCHIEDEN ENTGEGENZUTRETEN, WURDE IHR ZUGESTIMMT

1974 präsentierte Deng Hsiao-ping vor der UNO sein revisionistisches Schema der "Drei Welten". Dieses revisionistische Schema wurde demagogisch als angeblich marxistisch-leninistische Berücksichtigung der "Änderung der internationalen Beziehungen" bzw. der in der Welt vor sich gehenden "drastischen Umgruppierung" präsentiert.

Die MLPÖ erkannte lange nicht die grundsätzliche Unvereinbarkeit dieses revisionistischen Schemas mit dem Marxismus-Leninismus. Einleitend zum Abdruck von Deng Hsiao-pings UNO-Rede schrieben wir in der RF 151 von 1974:

> "Es lohnt sich, dieses richtungsweisende Dokument der Außenpolitik des sozialistischen China aufmerksam zu studieren. Neben einer kristallklaren Darstellung und Einschätzung der gegenwärtigen internationalen Lage entwirft diese Rede ein ebenso kühnes wie reales Programm der weltweiten Vereinigung im Kampf gegen Imperialismus und Hegemonismus und der entschlossenen Lösung der großen Probleme, vor denen die Vielzahl der Völker der Welt heute steht. Es ist ein Dokument, das neuerlich veranschaulicht, wie energisch und folgerichtig das China Mao Tsetungs die Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus in die Praxis seiner Außenpolitik umsetzt" (RF 151, S.19).

Die MLPÖ akzeptierte somit die Einteilung der heutigen Welt in "Drei Welten" als angeblichen Ausdruck der Anwendung der marxistisch-leninistischen Prinzipien auf die gegenwärtige internationale Lage.

Die kritiklose Übernahme einer mit den Prinzipien des Marxismus-Leninismus in so krassem Widerspruch stehenden Theorie wäre unvorstellbar und unmöglich gewesen, wenn unsere Partei nicht schon vorher mehr und mehr eine Reihe falscher, die "Drei-Welten-Theorie" vorbereitender Positionen akzeptiert gehabt hätte. Tatsächlich waren die entscheidenden Elemente der "Theorie der Drei Welten" in der KP Chinas und der marxistisch-leninistischen Weltbewegung, darunter auch in unserer Partei, schon lange vor 1974 systematisch verbreitet und durchgesetzt worden. Begriffe wie "3.Welt", "Supermächte", "internationaler Hauptfeind", das Durcheinanderbringen von Völkern, Nationen, Ländern und Staaten, usw. - alles das war lange vor 1974 praktisch in der ganzen kommunistischen Weltbewegung, nicht zuletzt auch bei der Partei der Arbeit Albaniens und den mit ihr besonders eng verbundenen Parteien, eingebürgert worden, sodaß Deng Hsiao-ping 1974 alle diese Elemente und Bestandteile im Grunde nur mehr zusammenfassen und systematisieren mußte. Auch wenn damit eine Reihe mehr oder minder isolierter Fehler die Größenordnung eines ganzen fehlerhaften Systems, den Umfang einer falschen Linie gewannen, war diese Entwicklung relativ unauffällig, nicht allzu spektakulär und abrupt, was natürlich ihre Gefährlichkeit durchaus nicht mindert, sondern noch erhöht.

Auch kamen die katastrophalen Konsequenzen des "Drei-Welten"-Schemas nicht sogleich in vollem Umfang zum Vorschein, sondern gab es auch in dieser Richtung eine Entwicklung, die sich erst 1975 rapide beschleunigte und zum hemmungslosen Hervortreten eines offenen Sozialchauvinismus führte , der bis dahin eher unter der Oberfläche schwelte, obwohl er in der "Drei-Welten-Theorie" und ihren einzelnen Positionen längst angelegt und vorbereitet war.

Was unsere Partei betrifft, wurde sie durch das 1975 erfolgende Hervortreten ganz krasser Formen des Sozialchauvinismus insbesondere in der PCMLF Jurquets in Frankreich und der "KPD/ML" Austs in Westdeutschland, aber oft in Verbindung damit auch in Österreich und sogar in gewissen Teilen der MLPÖ selbst, zwar alarmiert und begann den Kampf gegen diesen Sozialchauvinismus, doch erkannten wir auch zu dieser Zeit noch nicht den in der "Drei-Welten-Theorie" liegenden Nährboden des Sozialchauvinismus. So kam es, daß wir gegen die unvermeidlichen Folgen und Konsequenzen des "Drei-Welten"-Schemas anzukämpfen begannen - ohne dieses Schema selbst anzugreifen, ja sogar unter weitgehender Zugrundelegung der Positionen dieses falschen Schemas, das wir gegen "falsche Auslegungen", "Überspitzungen" und

"Entstellungen" in Schutz zu nehmen versuchten.

Der Versuch, das antimarxistische Konzept der "Drei Welten" "richtig" aufzufassen, drückt sich auch noch in der RF 158 aus. Dort wird zwar richtig betont, daß von der richtigen Bestimmung der Epoche die Wahl der richtigen Strategie und Taktik abhängt. Auch wird Lenin zitiert, daß es in erster Linie auf die grundlegenden Unterscheidungsmerkmale verschiedener Epochen als Ausgangspunkt einer korrekten Politik ankommt. Über die "Veränderungen" in der Welt heißt es aber:

> "Diese Veränderungen und Entwicklungen, darunter so einschneidende Geschehnisse wie Verlauf und Folgen des 2. Weltkriegs, die Verlagerung des Schwergewichts der Weltwidersprüche in die Dritte Welt, die revisionistische Entartung der Sowjetunion und der meisten nach dem 2.Weltkrieg entstandenen "volksdemokratischen" Staaten sowie die Herausbildung zweier imperialistischer Supermächte, sind von außerordentlicher Tragweite, aber durch sie wird die Gültigkeit des Leninismus nicht aufgehoben oder eingeschränkt, sondern auf überzeugende Weise b e s t ä t i g t und u n t e r s t r i c h e n." (RF 158, 3.Aufl., S.3, Sperrung im Original)

Hier wird zwar die Frontstellung gegen die Revision des Leninismus schon klar sichtbar. Doch war es in Wirklichkeit eben keineswegs so, daß der Marxismus-Leninismus im Schema der "Drei Welten" seine "Bestätigung" fand. Gerade das Gegenteil war der Fall.

Erst 1977 vermochten wir in dieser Beziehung den entscheidenden Schritt zu vollziehen, wobei wir nicht nur die Früchte einer langen und gründlichen Arbeit in den eigenen Reihen, sondern auch der engen Zusammenarbeit mit unserer westdeutschen Bruderorganisation "Gegen die Strömung" und unserer westberliner Bruderorganisation "Westberliner Kommunist" ernten konnten. Wie wir in der "Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings" 1977 nachgewiesen haben, ist das g a n z e Schema der "Drei Welten" von vornherein und von vorne bis hinten, vom ersten Moment an und in jeder Hinsicht ein g e g e n den Marxismus-Leninismus gerichteter Angriff. Mit diesem



Schema wird nicht nur die marxistisch-leninistische Einteilung der Welt in Revolution und Konterrevolution - Kräfte der proletarischen Weltrevolution auf der einen Seite, Kräfte des Imperialismus und der Reaktion auf der anderen Seite - beiseitegeschoben, sondern ein G e g e n k o n z e p t aufgestellt, dessen Kern die Kapitulation vor dem Imperialismus und die Klassenversöhnung ist.

Die Entwicklung hat vollauf die von uns 1977 gezogene Schlußfolgerung bestätigt:

> "Dieses Schema der "Drei Welten" muß unbedingt verworfen werden, egal ob es sich als Bild, These, Konzept, Strategie oder Theorie vorstellt." (RF 165, S.47)

Insbesondere gilt das auch für die "Theorie der Supermächte", die ganz offensichtlich ein notwendiger Bestandteil, eine notwendige Voraussetzung dieses reaktionären Schemas ist.

2.

DIE AUSWIRKUNGEN DER ÜBERNAHME DER "THEORIE DER SUPERMÄCHTE" ALS EINES WESENTLICHEN BESTANDTEILS DER "DREI-WELTEN-THEORIE"

A.

DIE HALTUNG ZU DEN BEIDEN "SUPERMÄCHTEN" WURDE LANGE ZEIT FÄLSCHLICH ALS DIE ZENTRALE FRAGE DES KAMPFES GEGEN DEN WELTIMPERIALISMUS HINGESTELLT

Die falsche These von der angeblichen "Herausbildung zweier imperialistischer Supermächte" als Phänomen von "außerordentlicher Tragweite", die von uns auch noch in der RF 158, also 1975, uneingeschränkt beibehalten wurde, herrschte in unserer Partei bereits zur Zeit des 2.Parteitags und hatte in dieser ganzen langen Zeit einen sehr weitreichenden Einfluß auf unsere Linie. Sie bestimmte weitgehend den R a h m e n unseres Kampfes gegen extreme Formen des Rechtsopportunismus und hinderte uns bis vor wenigen Jahren, diesen Kampf wirklich grundsätzlich und prinzipienfest zu führen. Es offenbarte sich in dieser Frage, wie wenig grundsätzlich wir nicht nur Lenins Lehren über den Imperialismus im allgemeinen, sondern auch Stalins wichtige Hinweise 1952 ("Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR") im besonderen studiert und verstanden hatten.

Zwar nicht zu unserer Entschuldigung, wohl aber zum besseren Verständnis der Virulenz dieses Fehlers müssen wir allerdings hinzufügen, daß die Vorstellung der "beiden Supermächte" nicht nur von der KP Chinas, sondern auch von der PdAA insbesondere nach der Okkupation der Tschechoslowakei 1968 immer massiver verbreitet wurde und in kurzer Zeit sozusagen zum selbstverständlichen und unangefochtenen theoretischen Inventar der gesamten, sich neu formierenden marxistisch-leninistischen Weltbewegung geworden war.* Faktisch hatte diese falsche These den Charakter eines

---

* Schon in der Zeit der "Großen Polemik" 1963, im "4.Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU" prangerte die KP Chinas die chruschtschowistische KPdSU-Führung an:

> "Sie berauscht sich am Gedanken zweier Super-Großmächte, die ihre 'Einflußsphären' in der ganzen Welt festlegen." ("Die Polemik..." S.233)

Axioms angenommen, das in Frage zu stellen uns nicht einfiel, zumal wir über seine Konsequenzen nicht viel nachdachten.

Als sich Anfang der Siebzigerjahre international, aber auch in Österreich die Tendenz zeigte, von der Theorie der "beiden Supermächte" zur Auffassung "fortzuschreiten", die "gefährlichere" von den beiden sei die russische - eine Tendenz, die nicht zufällig nach der Nixon-Einladung nach China und dem Beginn der Politik des Paktierens Chinas mit dem US-Imperialismus immer offener hervortrat - wurde unsere Partei dadurch leider nicht darauf aufmerksam, auf welch schiefe Ebene eine Linie führt, die einzelne imperialistische Großmächte verabsolutiert, ihnen eine besondere Qualität zuschreibt und sie solcherart nicht mehr als Teil des Weltimperialismus versteht. Statt einen Kampf gegen alle Supermachtstheorien überhaupt zu führen, beschränkten wir uns darauf, die grundsätzliche Wesensgleichheit beider "Supermächte" zu unterstreichen und mit großem Aufwand von allen Seiten her zu beweisen. Wir blieben somit weiter in den engen Grenzen der Supermachtstheorie und auf dem Boden dieser falschen Theorie, ja liessen uns sogar zu einer weiteren Zementierung und Betonung dieser falschen Theorie verleiten, indem wir dem Bestehen auf zwei gleichwertigen "Supermächten" fundamentale Bedeutung beimassen. Ein Beispiel dieses im Grunde noch tieferen Versinkens in der Supermachtstheorie bildet die folgende Passage aus der RF 141 von 1973. Nachdem dort festgestellt wurde, daß praktisch kein Land der Erde vor den Folgen der Rivalität und Kollaboration der "Supermächte" sicher sein könne, heißt es:

> "Deswegen ist der entschlossene Kampf aller freiheits- und friedensliebenden Völker und Kräfte der Erde gegen alle Machenschaften der beiden imperialistischen Supermächte, gegen ihre Auseinandersetzungen auf Kosten der Völker, das internationale Kernproblem, die internationale Hauptaufgabe in unserer Zeit.
>
> Außerhalb dieses Gesichtswinkels, jenseits dieser GRUNDORIENTIERUNG und unabhängig von diesem Problem kann es heute überhaupt keinen wirklichen Antiimperialismus, keinen wirkungsvollen Kampf für die Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker, kein ernsthaftes Engangement zur Sicherung ihres Friedens und ihrer fortschrittlichen Entwicklung geben." (RF 141, S.9/10, Sperrung und Unterstreichung im Original)

Womöglich noch weiter verstiegen wir uns in der Vorbemerkung des ZK der MLPÖ und der Redaktion der RF zur Rede Enver Hoxhas auf der Wählerversammlung der Wahlzone 209 in Tirana am 3.Oktober 1974, die ganz im Geiste der Supermachtstheorie gehalten war:

> "Die illusionslose, nüchterne Erkenntnis der Rolle der beiden imperialistischen Supermächte, des US-Imperialismus und des sowjetischen Sozialimperialismus, ist heute der entscheidende Prüfstein und Gradmesser, der Schlüssel zum Verständnis aller Fragen, die erste Voraussetzung jeglicher revolutionären und fortschrittlichen Politik überhaupt." (RF 156, S.2)

Erst mit der gründlichen Widerlegung der "Drei-Welten-Theorie" in der Gemeinsamen Stellungnahme vom August 1977 (RF 165) durchbrachen wir auch das falsche Schema der Supermachtstheorie und kehrten zu den leninistischen Positionen im Kampf gegen den Imperialismus zurück.

B.

ZUNEHMENDE ERKENNTNIS, DASS DIE "THEORIE DER SUPERMÄCHTE" ZUR VERHARMLOSUNG DER ANDEREN IMPERIALISTISCHEN GROSSMÄCHTE FÜHRT - ABER KEINE GRÜNDLICHEN KONSEQUENZEN

Der endgültige Bruch unserer Partei mit dem falschen Schema der "Supermachts"-Theorie im Jahre 1977 kam nicht unvermittelt zustande, sondern bereitete sich schrittweise vor. Auch in dieser Beziehung war die RF 158 "Aktuelle Probleme der internationalen Lage" von Anfang 1975 ein wichtiger Markstein. Obwohl wir noch den Begriff "Supermächte" verwendeten, wandten wir uns damals bereits nachdrücklich gegen das, was aus diesem Begriff eigentlich zwangsläufig folgte:

> "Die beiden Supermächte sind keineswegs die einzigen imperialistischen Mächte, die um Hegemonie ringen. Auch Länder wie die BRD, Japan, Frankreich, England usw. sind imperialistische Großmächte, welche die Konkurrenz treibt und das Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung in die Lage versetzt, mit den US- und den SU-Imperialisten sowie untereinander um Vergrößerung der Einfluß- und Herrschaftsgebiete, um Vorherrschaft zu ringen." (RF 158, 3.Auflage, S.21, Sperrung im Original)

Unzweideutig bezeichneten wir auch die Unterstützung irgendeines Imperialismus, sei er groß oder klein, als falsch und verhängnisvoll und bezeichneten sie mit vollem Recht als

> "geradezu ungeheuerlich und verbrecherisch, wenn es sich um so bluttriefende und fluchbeladene imperialistische Großmächte wie die BRD, Frankreich, England oder Japan handelt." (Ebenda, S.23)

Ähnlich hieß es schon in der Nr.155 der RF von 1974 in einer redaktionellen Stellungnahme zu einem Leserbrief, der unter Hinweis auf die "Supermächte" gegen die "Verabsolutierung" des westdeutschen Imperialismus polemisierte. Dem entgegneten wir scharf:

> "Nicht nur diejenigen sind Revisionisten, die das imperialistische, aggressive und kriegstreiberische Wesen des sowjetischen Sozialimperialismus unterspielen und leugnen, sondern auch diejenigen, welche die richtige Charakterisierung des sowjetischen Sozialimperialismus und der von ihm ausgehenden Gefahren zu einem Mittel der Entschuldigung und Reinwaschung anderer gefährlicher Imperialismen, insbesondere des "eigenen" machen und glauben, man könne den einen Imperialismus bekämpfen, indem man sich auf den anderen, vielleicht sogar auf den "eigenen" Imperialismus stützt. Eine solche Spekulation wäre in jedem Falle verderblich und

falsch, im Falle des d e u t s c h e n Imperialismus, des nach den beiden Supermächten größten und traditionell hemmungslosesten imperialistischen Räubers, jedoch ungeheuerlich. Zur d i r e k t e n Unterstützung des deutschen Militarismus und Revanchismus führt von einer solchen Haltung aus nur noch ein kleiner Schritt." (RF 155, S.19, Sperrung im Original)

Die Warnung, man dürfe sich "nicht auf <u>den einen</u> Imperialismus stützen, um <u>den anderen</u> zu bekämpfen", die vom 6.Parteitag der PdAA stammte, dort aber lediglich auf die "beiden Supermächte" bezogen war, wurde von uns hier bereits auf alle Imperialismen übertragen und somit wesentlich erweitert.

Und dennoch vermochten wir damals noch keine gründlichen Konsequenzen aus unseren richtigen Erkenntnissen zu ziehen. Wir verwendeten nicht nur weiter die <u>Sprache</u> der "Supermachts"-Theorie, sondern blieben auch <u>inhaltlich</u> noch weitgehend in ihrem Bann. So hieß es noch in der Nr.158 der RF:

"Die beiden Supermächte legen auch weitgehend die D i s t a n z fest, die sie zu den anderen Ländern halten wollen, um ihre <u>Überlegenheit</u> zwecks Druck und Drohung gegen die anderen Völker zu behalten. Sie sind sogar in der Lage, weltweit bedeutsame Fragen unter <u>Ausschaltung</u> selbst der <u>größten</u> anderen imperialistischen Mächte wie Westdeutschland, Frankreich, England, Japan usw. zu 'behandeln', in sie einzugreifen und über sie Beschluß zu fassen (Beispiel Nahost). Somit besteht in der Größenordnung und in den M ö g l i c h k e i t e n der beiden Supermächte im Vergleich zu allen anderen imperialistischen Staaten gegenwärtig ein <u>wesentlicher</u> V o r s p r u n g." (S.21)

Damit wurde der leninistische Begriff "imperialistische Großmacht" weitgehend entwertet. Im Gegensatz zu Lenins Lehre vom Imperialismus als "System imperialistischer Großmächte", sonderten wir im Banne der "Supermachts"theorie aus diesem System weiter <u>einzelne</u> Mächte aus, denen wir im Grunde <u>allein</u> die Möglichkeit zusprachen, real und effektiv um die Weltherrschaft zu ringen, während die anderen imperialistischen Großmächte geradezu als "arme Schlucker" erschienen, die sehr oft sogar in "weltweit bedeutsamen Fragen" außerstande seien, einzugreifen, ja die man in ihnen nichteinmal mitreden läßt.

Wie sind so eklatante Widersprüche in unseren damaligen Aussagen möglich? Im allgemeinen kamen sie daher, daß wir die Dinge nicht zu Ende dachten, daß wir erst am Anfang eines Erkenntnisprozesses waren, daß wir Lenins grundlegenden Lehren über den Imperialismus erst sehr oberflächlich folgten. Im besonderen aber waren es auch Folgen unserer krampfhaften Versuche, unsere aus bitteren Erfahrungen folgende fortschreitende Besinnung auf die originalen Lehren unserer Klassiker mit den aktuellen Standpunkten unserer großen Bruderparteien in Einklang zu bringen. Besonders deutlich kommt das in der Nummer 158 der RF zum Ausdruck. Zweifellos gelang es uns in dieser Nummer, einigen extrem falschen Schlußfolgerungen über den Imperialismus entgegenzutreten und dem bereits ganz unverschämt hervortretenden Sozialchauvinismus einige Schläge zu versetzen. Aber da wir unseren Kampf auf dem Boden der Linie des 10.Parteitags der KP Chinas führten, ja diese Linie

gegen vermeintliche "Entstellungen" in Schutz nehmen zu müssen glaubten, blieben wir weitgehend auf der schiefen Ebene falscher Ausgangspositionen und waren außerstande, konsequent dem Marxismus-Leninismus und den ihn bestätigenden eigenen Erfahrungen zu folgen.

Nehmen wir ein typisches Beispiel: Bekanntlich ging der 10.Parteitag der KP Chinas davon aus, daß es heute "in der Hauptsache die beiden nuklearen <u>Supermächte</u>" seien, die miteinander um Hegemonie ringen. Statt dieser irreführenden und falschen These entgegenzutreten, versuchten wir sie "zurechtzuinterpretieren", indem wir nicht das Wort "Supermächte", sondern das Wort "Hauptsache" betonten und argumentierten, damit sei völlig richtig gesagt, daß eben <u>nicht nur</u> diese beiden imperialistischen Großmächte um Hegemonie ringen und es eben <u>auch noch andere</u> gibt, die man nicht vergessen darf. Unweigerlich kam bei der Verteidigung dieser Auffassung jedoch letztendlich heraus, daß das Ringen der anderen imperialistischen Mächte die "Nebensache" darstelle, und nicht mehr.

<u>Wir müssen aus diesen Erfahrungen lernen, daß die Methode des "Zurecht-Interpretierens" grundsätzlich untauglich und zu verwerfen ist. Was irreführend und falsch ist, muß auch so bezeichnet werden - egal, woher es stammt</u>.

Wie wir in zahlreichen grundsätzlichen Stellungnahmen inzwischen nachgewiesen haben, leugnet die Kennzeichnung des Imperialismus durch das Ringen von lediglich "zwei Supermächten" um Hegemonie die wirkliche Rolle der anderen imperialistischen Großmächte beim Kampf um die Neuaufteilung der Welt und steht in flagrantem Gegensatz zur Theorie Lenins über den Imperialismus.

(Vgl. dazu ausführlicher RF 165, RF 167, RF 186, RF 187)


Rote Fahne

DER KAMPF UM DIE VERTEIDIGUNG DES MARXISMUS-LENINISMUS UND FÜR DIE EINHEIT DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN WELTBEWEGUNG ERFORDERT DIE

Kritik an der revisionistischen Linie des XI.Parteitags der KP Chinas

C.

ÜBERNAHME DER THESE VOM "STRATEGISCHEN SCHWERPUNKT EUROPA", DIE AUF DER THEORIE DER "SUPERMÄCHTE" BERUHT UND DIE ROLLE DER ANDEREN IMPERIALISTISCHEN GROSSMÄCHTE VERTUSCHT

Im Zuge der Übernahme und Verteidigung der Thesen des 10. Parteitags der KP Chinas propagierte die MLPÖ auch dessen These vom "strategischen Schwerpunkt Europa" im "Ringen der Supermächte", die eng mit den Vorstellungen der "Drei-Welten-Theorie" verbunden ist und einen der Auswüchse des "Supermachts"-Schemas darstellt.

Als diese These aufkam, entwikkelten diverse Sozialchauvini-

sten diese sogleich im europäisch-chauvinistischen Sinne weiter, riefen zur Unterstützung des "Vereinigten Europas" auf und handelten gemäß dem alten Motto der europäischen Arbeiteraristokratie: "Solange die Kriege anderswo geführt werden, tun sie uns nicht weh, aber von uns hier sollen sie möglichst ferngehalten werden!" Unsere Partei wandte sich in der RF 158 gegen die chauvinistische Position der Vorstellung Europas als "Nabel der Welt" (S.46). Aber indem wir die These vom "strategischen Schwerpunkt Europa" samt ihren diversen Begründungen (z.B. "Europa ist das Herzland des Kapitalismus") nicht überhaupt verwarfen, kam am Ende doch heraus, daß Europa eine Art "Nabel der Welt" sei.

Unsere Versuche, die falsche These gegen die daraus gezogenen chauvinistischen Schlußfolgerungen zu verteidigen und sie durch entsprechende "Interpretationen" genießbar zu machen, machten die Dinge auch in diesem Fall nicht besser:

> "Man darf den jeweiligen 'strategischen S c h w e r p u n k t' des Ringens der Supermächte in einer bestimmten Phase nicht mit ihrem 'strategischen Z i e l' verwechseln. Der Schwerpunkt des Ringens wechselt, das Ziel aber bleibt gleich (gemeint ist die Erringung der Weltherrschaft und die Niederschlagung des Sozialismus und der Weltrevolution - Anmerkung der Red.). Ebenso darf man Etappenziele nicht mit dem Gesamtziel durcheinanderbringen. Das Ringen der beiden imperialistischen Supermächte ist w e l t w e i t, es umfaßt a l l e Gebiete der Erde, sowohl jene, in denen ihre Einflußsphären schon relativ abgegrenzt sind, als auch jene, in denen das noch nicht der Fall ist." (Ebenda, S.44/45)

Was wurde mit diesen an und für sich plausiblen Argumenten erreicht? Mit ihnen wurde eine falsche These verteidigt und erschwert, ihre tatsächliche Rolle zu durchschauen.

Der faule Charakter der These vom "strategischen Schwerpunkt Europa" wird daran deutlich, daß stets nur vom "strategischen Schwerpunkt des Ringens der Supermächte" die Rede war. Europa erschien einfach als Objekt zweier außereuropäischer bzw. nur zum Teil europäischer imperialistischer Großmächte, so als ob die europäischen Imperialisten wie der westdeutsche, französische und englische Imperialismus gar nicht vorhanden wären oder sich nur auf ihren unmittelbaren Einflußbereich in Europa beschränken würden und nicht auch weltweit im Kampf um die Vorherrschaft mitmischen würden. De fakto war das also eine weitere Form der Verharmlosung der nicht zu den "Supermächten" gezählten imperialistischen Großmächte, wie sie für die "Drei-Welten-Theorie" überhaupt kennzeichnend ist.

ACHTUNG ! Bestellungen von Literatur oder von Abonnements der "Roten Fahne", aber auch Mitteilungen an die Redaktion können jetzt jederzeit auch telefonisch über die Wiener Nummer

92 33 88

(Vorwahl 0222) erfolgen. Unser Tonband zeichnet alle einlangenden Anrufe auf, sodaß wir prompt darauf reagieren können !

D.

SOWOHL DIE THESE DER "ABSOLUTEN RIVALITÄT" ZWISCHEN DEN "SUPERMÄCHTEN" ALS AUCH DIE THESE DER "SOWJETISCH-AMERIKANISCHEN ALLIANZ" WIDERSPRICHT DEN LEHREN LENINS

Mit dem Aufkommen der Theorie der "Supermächte" tauchte in der kommunistischen Weltbewegung auch die Frage des V e r h ä l t n i s s e s zwischen diesen beiden "Supermächten" auf.

Fast von Anfang an gab es seitens der KP Chinas und der PdAA ganz verschiedene Akzentsetzungen. Während der 9.Parteitag der KP Chinas (April 1969) betont hatte:

> "In ihrem wahnsinnigen Versuch, die Welt von neuem aufzuteilen, machen sie ("der USA-Imperialismus und der Sozialimperialismus", Anmerkung der RF-Red.) einerseits gemeinsame Sache, und andererseits rivalisieren sie miteinander." (Dokumente..", S.93)

Behandelte die KP Chinas auf ihrem 9.Parteitag also die Frage von Rivalität und Kollaboration als "einerseits-andererseits", formulierte der 6.Parteitag der PdAA (November 1971) mit großem Nachdruck die These:

> "Die größte konterrevolutionäre Kraft, die dem Kampf der Völker um Freiheit und Sozialismus entgegensteht, ist die s o w j e t i s c h - a m e r i k a n i s c h e A l l i a n z. Auf allen Gebieten - dem wirtschaftlichen, politischen und militärischen - nähern sich der imperialistische Kurs der USA und jener der Sowjetunion immer mehr. Um ihre hegemonistischen und Herrschaftsziele zu erreichen, brauchen die beiden Supermächte einander, darum haben sie auch ihre Uhren auf gleichen Gang gebracht, darum koordinieren sie ununterbrochen ihre Pläne und ihre konkreten Handlungen." (Enver Hoxha, Bericht auf dem 6.Parteitag, S.28)

Diese These, die eindeutig die ganze Betonung auf die Zusammenarbeit zwischen russischem Sozialimperialismus und US-Imperialismus legte und dagegen den Kampf konzentrierte, wurde auch von der MLPÖ übernommen und breit propagiert.

Zwei Jahre danach fand der 10. Parteitag der KP Chinas statt (1973) und ersetzte die Feststellungen des 9.Parteitags durch die Formel:

> "Einerseits rivalisieren sie miteinander, andererseits machen sie gemeinsame Sache. Sie machen gemeinsame Sache, um dann in noch stärkerem Maße miteinander zu rivalisieren. Die Rivalität ist absolut und dauernd, während die Kollaboration relativ und vorübergehend ist." (10.Parteitag, Dokumente, S.27)

Der offensichtliche Widerspruch, der sich hier zwischen den albanischen und chinesischen Standpunkten und Einschätzungen äusserte, machte unserer Partei viel zu schaffen, umsomehr, als sich aus den gegensätzlichen Einschätzungen auch stark abweichende Schlußfolgerungen ergaben, so z.Bsp. in der Frage der Weltkriegsgefahr.

Auch in dieser Situation halfen wir uns mit einer "Interpretation", die in diesem Fall besonders fragwürdig und daher ganz und garnicht überzeugend war. Mit der Darstellung in Nr.158 der RF, der Begriff "Allianz" sei umfassender als jener der "Kollaboration", ersterer sei dem letzteren übergeordnet, sodaß "Allianz" beides, "sowohl die Kollaboration als auch die Rivalität, in sich schließt" (S.17), hatten wir zwar den Gegensatz in den diesbezüglichen albanischen und chinesischen Standpunkten "weginterpretiert", aber die ganze Sache in Wahrheit noch mehr verwirrt.

Wie einfach wäre es doch gewesen, vor allem einmal zu studieren, wie Lenin diese Frage beurteilt hatte und zu prüfen, ob die Feststellungen Lenins nicht auch in dieser Frage den Ausweg zeigten? Wir hätten in diesem Fall sehr rasch Klarheit gewonnen, denn Lenin hatte betont:

> "Es gibt z w e i Tendenzen: die eine, die ein Bündnis aller Imperialisten unvermeidlich macht, die andere, die die einen Imperialisten den anderen entgegenstellt - zwei Tendenzen, von denen k e i n e auf einer festen Grundlage beruht." (Lenin, LW 27, S.363, "Bericht über die Außenpolitik")

Allerdings - die Wiederbesinnung auf den Standpunkt Lenins in dieser Frage hätte bedeutet, sowohl die albanische als auch die chinesische Darstellung als einseitig und daher unrichtig zu kritisieren und zurückzuweisen. Es hätte außerdem bedeutet, den Gegensatz in ihren diesbezüglichen Standpunkten einzubekennen. Dem wäre jedoch der ungeheure Vorteil gegenübergestanden, festen Boden unter den Füßen zu gewinnen und die Möglichkeit zu erlangen, von prinzipienfesten leninistischen Positionen aus den Kampf gegen beide Abweichungen führen zu können: sowohl gegen die aus der Verabsolutierung der Rivalität folgende Leugnung der Existenz eines Lagers des Weltimperialismus und der Möglichkeit der Zusammenarbeit der Imperialisten gegen die Revolution, der Vorstellung der "Unvermeidbarkeit" eines 3.Weltkriegs usw., als auch gegen die sich aus der einseitigen Betonung der "Allianz" ergebenden Gefahren "ultraimperialistischer" Vorstellungen.

E.

DER GESCHEITERTE VERSUCH, DIE FALSCHE THESE VON DEN "BEIDEN SUPERMÄCHTEN" ALS "INTERNATIONALEM HAUPTFEIND" MIT DEM MARXISMUS-LENINISMUS IN EINKLANG ZU BRINGEN

Angesichts des riesigen zeitweiligen Vorsprungs, den der US-Imperialismus unmittelbar nach dem 2.Weltkrieg gegenüber den anderen imperialistischen Großmächten gewonnen hatte, die teils den Krieg verloren, teils durch ihn außerordentlich geschwächt waren, nahm der Kampf gegen den US-Imperialismus im antiimperialistischen Kampf nach 1945 mit Recht einen zentralen Platz ein. Gegen die unter diesen Bedingungen entstehende Tendenz, den US-Imperialismus mit dem Weltimperialismus überhaupt zu identifizieren und den anderen imperialistischen Großmächten überhaupt keine Bedeutung mehr zuzumessen, wandte sich bekanntlich Genosse Stalin 1952 in seiner hervorragenden Arbeit "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR". Leider wurde diese Arbeit weltweit gewaltig unterschätzt und nicht wirklich ausgewertet. Eine gewisse Ausnahme bildete der 5.Parteitag der PdAA, auf welchem Enver Hoxha die Bedeutung dieser Arbeit Stalins unterstrich und zeigte, wie exakt sich Stalins Feststellungen und Voraussagen bestätigten. So kam der 5.Parteitag zu der wichtigen Feststellung:

> "Die Vereinigten Staaten von Amerika haben nunmehr ihre absolute Vorherrschaft über die anderen kapitalistischen Länder verloren..." (Bericht auf dem 5.Parteitag der PdAA, Tirana 1966, S.13)

Leider wurden aus dieser so bedeutsamen Erkenntnis auch von seiten der PdAA keine wirklichen Konsequenzen gezogen und hinderte sie auch die PdAA im allgemeinen und Enver Hoxha im besondern nicht, die falsche "Theorie der Supermächte" zu entwickeln und zu propagieren, die in der These von den "beiden Supermächten" als "Hauptfeinde der Freiheit, des Friedens und Fortschritts der Völker" als "internationaler Hauptfeind" überhaupt, ihre verhängnisvolle Fortsetzung fand.

Die falsche These, daß einzelne imperialistische Großmächte die besondere Qualität eines "internationalen Hauptfeinds" des Weltproletariats und der Völker haben können, war längst vorhanden und praktisch schon in der ganzen marxistisch-leninistischen Weltbewegung verbreitet, bevor Deng Hsiao-ping 1974 seine "Drei-Welten-Theorie" formulierte; dennoch aber steht sie mit dieser "Theorie" in untrennbarem Zusammenhang. Sie war eine der entscheidenden Brücken zur "Drei-Welten-Theorie", erleichterte außerordentlich ihre Durchsetzung und war und blieb bis heute eine ihrer wichtigsten Bestandteile. Bestand die Fatalität der These von den "beiden Supermächten" als "internationale Hauptfeinde" zunächst darin, daß sie die übrigen imperialistischen Großmächte zu "Nebenfeinden" verniedlichte, selbst dort, wo sie den Völkern unmittelbar am Nacken saßen, und daß sie von der entscheidenden Rolle des Staatsapparats und der Klasse ablenkte, der er dient, so kam mit der Verkündung und Verbreitung der "Drei-Welten-Theorie" noch hinzu, daß deren eifrigste Vertreter begannen, in den "Nebenfeinden" sogar mögliche "Verbündete" zu sehen, wobei sie insbesondere die "eigene" imperialistische Bourgeoisie im Auge hatten, mit der gegen die "Hauptfeinde" sich zusammenzuschließen, sie mehr und minder offen propagierten.

Wir können sagen, daß die MLPÖ niemals auf derartige sozialchauvinistische Positionen abgesunken ist, doch die falsche These von den "beiden Supermächten" als "internationaler Hauptfeind" wurde von unserer Partei lange Zeit bedenkenlos vertreten.

Erst mit der Nummer 158 Anfang 1975 bahnte sich eine Wendung an, doch war sie äußerst unkonsequent: Wir billigten weiter die These, daß "die beiden imperialistischen Supermächte"

heute "die Hauptfeinde der Freiheit und des Friedens der Völker" sind, nahmen jedoch eine gewisse Relativierung vor, indem wir das als "grundsätzliche Feststellungen" bezeichneten, die jedoch nicht auf jedes Land und zu jeder Zeit zuträfen:

> "Diese g r u n d s ä t z l i c h e n Feststellungen schließen jedoch nicht aus, daß zu einer b e s t i m m t e n Z e i t und an einem b e s t i m m t e n O r t sehr wohl die eine oder die andere die unmittelbare Hauptgefahr werden kann. Es schließt nichteinmal aus, daß für ein bestimmtes Land ein d r i t t e r Imperialismus, der vielleicht selbst unter dem Druck einer Supermacht steht, die unmittelbare Hauptgefahr werden kann. Diese konkrete ö r t l i c h e Frage muß überall an Ort und Stelle konkret untersucht und beantwortet werden, wobei es nicht nur möglich, sondern ganz logisch ist, daß die marxistisch-leninistischen Parteien je nach den verschiedenen Bedingungen ihrer Länder und ihrer Umgebung zu verschiedenen Antworten gelangen werden." (RF 158, 3.Aufl., S.14/15)

Im Grunde war das ein Versuch, die These von den "beiden Supermächten" als "Hauptfeind" der Form nach beizubehalten, sie aber ihres Inhalts zu entleeren. Doch warum dann nicht gleich offen heraus sagen, daß diese generelle These untauglich, irreführend, falsch ist?! Sicher mangelte es noch an voller Klarheit, aber schon die Manipulation mit dem Wort "grundsätzlich" und die unter der Hand vorgenommene Ersetzung des Begriffes "Hauptfeind" durch den Begriff "Hauptgefahr" beweist, daß hier versucht wurde, um jeden Preis etwas unter einen Hut zu bringen, was sich in Wahrheit gegenseitig ausschloß: entweder hatten die Arbeiterklassen aller Länder und alle Völker der Welt generell die gleichen "Hauptfeinde", also "internationale" Hauptfeinde, oder die Hauptfeinde waren in verschiedenen Ländern verschieden - beides zugleich konnte unmöglich der Fall sein. Entweder die These vom "internationalen Hauptfeind" in Form einer, zweier oder mehrerer "Supermächte" war richtig, dann hätte man sie für alle Länder, speziell auch für Österreich anerkennen müssen - oder sie war falsch, dann hätte man sie eindeutig verwerfen müssen, statt sie einer falsch verstandenen "Einheit" der weltweiten marxistisch-leninistischen Bewegung zuliebe, wenn auch nur pro forma, zu unterschreiben.

In der Nr.158 erinnerten wir auch an den Kampf Lenins gegen "den Sozialchauvinismus jener, die behaupteten, das imperialistische Streben der einzelnen Mächte müsse verschieden gewertet, nämlich entweder als das 'zentrale' oder als mehr oder minder nebensächliches Übel eingeschätzt werden" (RF 158, 3.Aufl., S.25). Inhaltlich war das eine unverkennbare Polemik gegen die These vom "internationalen Hauptfeind" - aber wir hatten Hemmungen, das klar auszusprechen. Und da wir es nicht klar aussprachen, waren wir auch außerstande, klare Konsequenzen aus den Hinweisen Lenins zu ziehen.

Unsere Inkonsequenz und unsere Scheu, direkt gegen in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung verbreitete Thesen aufzutreten, die zu verteidigen uns jedoch immer fragwürdiger schien, führte zu den verschiedensten Um- und Abwegen. Einer dieser untauglichen Versuche findet sich in Nr.160 der RF in einer Leserzuschrift, die

von der RF-Redaktion als auch ihrer Meinung entsprechend vorgestellt wurde. Es hieß dort:

> "Man muß also d i f f e r e n z i e r e n:
>
> 1.) Der Hauptfeind für a l l e V ö l k e r: die beiden Supermächte.
>
> 2.) Der Hauptfeind für die s o z i a l i s t i s c h e R e v o l u t i o n in einem bestimmten Land: das ist derjenige Imperialismus, der den S t a a t s a p p a r a t und seine Hauptkomponente, die A r m e e, beherrscht, also bei uns ohne Frage die e i g e n e B o u r g e o i s i e.
>
> 3.) Der Hauptfeind für die U n a b h ä n g i g k e i t und S o u v e r ä n i t ä t des gegebenen Landes: das kann die eine oder andere Supermacht, das kann irgendein anderes, der "Zweiten Welt" zugehöriges Land sein, ja es kann sogar eines der Länder sein, die man gewöhnlich zur "Dritten Welt" rechnet." (RF 160, S.19, Sperrung im Original)

Diese uns unbedingt notwendig erschienenen Einschränkungen stehen vor allem im Zusammenhang, daß wir am Beispiel des eigenen Landes, Österreichs, sehr deutlich sahen, daß keineswegs nur die "Supermächte" unser Land bedrohen und hier um ökonomischen und politischen Einfluß ringen, sondern daß gerade auch - in vielen Bereichen sogar vor allem - der westdeutsche Imperialismus seinen Einfluß geltend machte und ausbaute, eine imperialistische Macht also, die n i c h t zu den "Supermächten" gezählt wurde, sozusagen einen "Nebenfeind", wenn nicht sogar angeblich einen potentiellen "Verbündeten" im Kampf gegen die "internationalen Hauptfeinde" darstellte.

Trotz vieler richtiger Gedanken in unseren Argumentationen konnten sie das Problem nicht lösen, sondern verwirrten es noch mehr, zumal wir die internationale Konzentration der Kräfte der proletarischen Weltrevolution auf die "beiden Supermächte" weiter für richtig und notwendig hielten und daher verteidigten. Dabei spielte uns auch ein schwerer methodischer Fehler einen bösen Streich. Was Mao Tsetung und die KP Chinas richtig für die Strategie und die Taktik der chinesischen Revolution, d.h. für die Revolution in e i n e m Lande forderten, übertrugen wir fälschlicherweise auf den Gesamtprozeß der proletarischen Weltrevolution:

> "In den Werken M a o T s e t u n g s und in der Politik der KP Chinas stoßen wir immer wieder auf die Methode, in jeder Situation die H a u p t s a c h e, das entscheidende Problem, die Hauptaufgabe herauszufinden und in dieser Richtung die Kräfte zu k o n z e n t r i e r e n und den H a u p t s c h l a g zu führen." (RF 158, 3.Aufl., S.22, Sperrung im Original)

Außerdem beriefen wir uns auf Lenin:

> "Bekanntlich entspricht es durchaus nicht den Möglichkeiten der revolutionären Kräfte, a l l e Feinde a u f e i n m a l zu besiegen und alle Probleme auf einmal zu lösen. Immer wieder hat L e n i n von den Revolutionären gefordert, 'das W e s e n t l i c h s t e in der Kette der Entwicklung herauszugreifen'." (Ebenda, S.23)

Der Kernfehler dabei war jedoch: Feststellungen Lenins bzw. Mao Tsetungs, die für den Klassenkampf innerhalb eines Landes

gelten, wurden von uns unzulässigerweise auf die "Frage des Imperialismus im allgemeinen und der beiden Supermächte im besonderen" (ebenda, S.22) übertragen. Wir übersahen dabei, daß die Gegebenheiten und Bedingungen auf internationaler Ebene mit jenen innerhalb der einzelnen Länder durchaus nicht identisch sind, weshalb man Schlußfolgerungen, die auf der einen Ebene durchaus berechtigt sind, nicht ohne weiteres auf die andere Ebene übertragen darf.

Besonders gravierend wurde unser Fehler natürlich, wo wir sogar Gesichtspunkte und Schlußfolgerungen aus dem Bereich der militärischen Taktik direkt auf die Fragen des internationalen Kampfes gegen den Imperialismus und des Gangs der proletarischen Weltrevolution übertrugen.

Erst 1977, bei der Ausarbeitung der Nr.165 der RF zusammen mit den westdeutschen und westberliner Genossen, in der wir den ganzen Komplex des "Drei-Welten"-Schemas durchleuchteten, gewannen wir auch in der Frage des "internationalen Hauptfeinds" endlich Klarheit und verwarfen endgültig diese schädliche Konstruktion. Erst seither haben wir erkannt, daß aus der richtigen Feststellung der RF 160, daß diejenige imperialistische Macht bzw. diejenige Ausbeuterklasse, die über die Staatsmacht in dem jeweiligen Land verfügt, dort auch der Hauptfeind der Arbeiterklasse und aller werktätigen Menschen, der Hauptfeind der Revolution ist, weshalb man auch alle revolutionären Kräfte des betreffenden Landes gegen diesen unmittelbaren Feind konzentrieren muß und nicht gegen irgend einen anderen. Alle Überlegungen in bezug auf das Anpacken des "Wesentlichen", des "Hauptkettenglieds", die "Hauptaufgabe" usw. müssen gegen diesen, über die Staatsmacht verfügenden Feind gerichtet werden, als Teilfragen des Kampfs gegen ihn verstanden werden. Von diesen grundlegenden Erkenntnissen müssen wir uns auch in bezug auf die rückhaltlose Unterstützung gerade der vom "eigenen" Imperialismus unterdrückten bzw. mitunterdrückten Völker leiten lassen.

F.

DIE ANNAHME DER "THEORIE DER SUPERMÄCHTE" MACHTE AUCH EINE KONSEQUENTE PROPAGIERUNG DER LENINISTISCHEN LINIE DES KAMPFES GEGEN DEN IMPERIALISTISCHEN KRIEG UNMÖGLICH

Die opportunistische These, daß nur die beiden "Supermächte" in der Lage seien, einen Weltkrieg vom Zaun zu brechen, bzw. daß die Kriegsgefahr einfach vom "Ringen der Supermächte" ausgehe, führte bei den eifrigsten Vertretern der "Drei-Welten-Theorie" sehr schnell zur schamlosen Befürwortung der "Vaterlandsverteidigung" im imperialistischen Krieg. Mit der sozialchauvinistischen Behauptung, daß ein kommender, eben von den "Supermächten" angezettelter Krieg für die Völker Westdeutschlands, Österreichs usw. "von Anfang an" ein "gerechter Krieg" sei, wurde offen das leninistische Prinzip der Umwandlung des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg zum Sturz der "eigenen" imperialistischen Bourgeoisie über Bord geworfen und an seine Stelle die Losung der "Vaterlandsverteidigung" gesetzt.

Während die sogenannten "marxistisch-leninistischen" Parteien z.Bsp. in Australien (Hill), in Frankreich (Jurquet) und in Westdeutschland (Aust) direkt und unverblümt eine solche Linie propagierten, tat das in Österreich außer dem Grüppchen um Jocha nur der "Kommunistische Bund".

Was unsere Partei betrifft, glitt sie zwar niemals auf solche sozialchauvinistische Positionen ab, doch war ihre Haltung unkonsequent, widerspruchsvoll, zum Teil auch direkt falsch. So propagierte die MLPÖ z.Bsp. in ihrer Nummer 158 (1975) - zur Zeit der "Blüte" des Sozialchauvinismus - die Notwendigkeit,

> "den imperialistischen Krieg in einen revolutionären Krieg umzuwandeln ...
>
> die im Verlauf eines solchen Krieges unvermeidlich entstehende gesellschaftliche Krise zur Auslösung und Durchführung der Revolution zu benützen." (RF 158, 3.Aufl., S.61, Sperrung im Original)

Das richtet sich klar gegen die sozialchauvinistische Klassenkapitulationspolitik. Die Frage aber ist: warum wurde nicht klar und deutlich die Umwandlung des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg, sondern in einen "revolutionären Krieg" propagiert.

Man könnte meinen, daß der Bürgerkrieg eben eine Form des revolutionären Kriegs und insoweit mit diesem identisch ist. Aber so einfach läßt sich die Sache nicht abtun. Es steckt weit mehr dahinter. In bezug auf den Kampf gegen die Vorbereitung eines neuen Weltkriegs heißt es in der selben Nr.158 der RF nämlich:

> "Da diese Vorbereitungen heute insbesondere von den beiden Supermächten ausgehen, muß der Kampf gegen den imperialistischen Krieg heute vor allem die Form des entschiedenen Kampfes gegen beide imperialistische Supermächte haben." (RF 158, 3.Aufl., S.57/58, Sperrung im Orig.)

Diese Auffassung, die direkt aus der "Theorie der Supermächte" folgte, derzufolge man sich in jeder Hinsicht auf den Kampf gegen diese beiden Imperialismen zu konzentrieren habe, war in mehrfacher Beziehung irreführend und falsch. Sie verstieß grob gegen die leninistische Erkenntnis, daß nicht einzelne "Supermächte", sondern das ganze imperialistische System Ursache und Nährboden des imperialistischen Krieges sind. Sie widersprach auch der in Nr.145 der RF bereits festgestellten Tatsache der sehr wesentlichen Rolle des westdeutschen Imperialismus bei der Vorbereitung eines neuen Weltkrieges. Insbesondere aber überging sie völlig, daß auch der Imperialismus kleinerer Mächte, also auch unser "eigener" Imperialismus, der österreichische Imperialismus, trotz seiner relativen Schwäche im Rahmen der internationalen Kriegsvorbereitungen eine durchaus nicht zu vernachlässigende Rolle spielte und spielt, weshalb der Kampf gegen die Gefahr eines neuen Weltkriegs in den imperialistischen Ländern vor allem als Kampf gegen die Kriegstreiberei der "eigenen" Bourgeoisie geführt werden muß.

Die bei oberflächlicher Betrachtung so "plausible" Ansicht, daß der Kampf in den einzelnen Ländern "vor allem" gegen jene Imperialismen geführt werden müsse, die sozusagen "am meisten" den Krieg vorbereiten, ist in bezug auf den imperialistischen Krieg selbst dann falsch, wenn eine solche Beurteilung der Intensität und des Umfangs der

Kriegsvorbereitungen durch die betreffenden Mächte richtig ist, denn sie bildet eine gefährliche Brücke zu sozialchauvinistischen Vorstellungen, indem sie den "eigenen" Imperialismus aus der Schußlinie nimmt. Die Aufgabe der Arbeiterklasse und ihrer Vorhut in jedem imperialistischen Land, egal wie groß es ist, besteht darin, in erster Linie und vor allem die Kriegsvorbereitungen und die Kriegstreiberei des "eigenen Imperialismus" zu bekämpfen, nicht nur, weil sie das am ehesten und wirkungsvollsten kann, sondern weil es ohne eine solche Konzentration und Stoßrichtung auch keine ernsthafte Vorbereitung auf die Umwandlung des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg mit dem Ziel der Zerschlagung der im eigenen Land herrschenden Ausbeuterordnung, keinen ernsthaften Kampf gegen den imperialistischen Krieg mit der Blickrichtung auf die proletarische Revolution und diesem großen Ziel untergeordnet geben kann.

Die Ersetzung des für manche Ohren "unangenehmen" Wortes "Bürgerkrieg" durch das allgemeinere Wort "revolutionärer Krieg" ist durchaus kleine bloß verbale Angelegenheit, sondern öffnet Tür und Tor zu einer einschneidenden Revision der zentralen Losung Lenins in bezug auf den imperialistischen Krieg:

Beim Terminus "Bürgerkrieg" ist im gegebenen Zusammenhang völlig klar, daß es sich um den revolutionären Krieg gegen die "eigene" imperialistische Bourgeoisie handelt, wird jedoch nur allgemein vom "revolutionären Krieg" gesprochen, so bleibt weitgehend offen, gegen wen er sich richtet. Es kann die eigene Bourgeoisie sein (so verstanden wir das auch an der ersten, aus der Nr.158 der RF zitierten Stelle); es könnten aber auch andere, "fremde" imperialistische Bourgeoisien, etwa einfach die der sogenannten "Supermächte" gemeint sein, wie man aus dem anderen Zitat aus der RF 158 schlußfolgern könnte; es könnte sogar ein sogenannter "revolutionärer Krieg" Schulter an Schulter mit der "eigenen" imperialistischen Bourgeoisie gegen den russischen Sozialimperialismus gemeint sein, wie das der "KPD/ML"-Vorsitzende gerade damals in seiner Kieler Rede unverkennbar propagierte.

Somit waren unsere den Kampf gegen den imperialistischen Krieg betreffenden Formulierungen in Nr.158 der RF voll von Schwächen und Fehlern, die sich insbesondere aus dem Versuch ergaben, den Leninismus und die "Theorie der Supermächte" miteinander in Einklang zu bringen, was auch in dieser Frage zwangsläufig zur Revision des Leninismus führte.

3.

FEHLER IM ZUSAMMENHANG MIT DER VORSTELLUNG EINER "DRITTEN WELT"

Bereits im Kampf gegen den Chauvinismus der Chruschtschow-Revisionisten hat die MLPÖ immer wieder gegen die verächtliche Haltung gegenüber den nationalen Befreiungsbewegungen polemisiert und die Revisionisten als Funkenaustreter des nationalen Befreiungskampfes gebrandmarkt. Auch in der Auseinandersetzung mit den Sozialchauvinisten spielte diese Frage eine Rolle. So polemisierte die MLPÖ in der RF gegen den europäischen Chauvinismus des "KB". Doch müssen wir heute feststellen, daß die Polemik gerade in dieser Frage keineswegs den Anforderungen des Marxismus-Leninismus entsprach. Typisch ist etwa die Überschrift in der RF 161, der Programm-Kritik am KBÖ:

> "Unverständnis der Rolle der nationalen Befreiungsbewegungen u n d der Dritten Welt." (S.23, Sperrung im Original)

Wir gingen also davon aus, daß es über das Phänomen der nationalen Befreiungsbewegungen in den vom Imperialismus unterdrückten und beherrschten Ländern hinaus noch ein allgemeineres, umfassenderes Phänomen der Entstehung und Entwicklung einer "Dritten Welt" gebe. Das hing unmittelbar mit der Vorstellung "gewaltiger Veränderungen der internationalen Lage" (RF 158, S.3) zusammen, die sich in "so einschneidenden Geschehnissen" wie der "Verlagerung des

Haben Sie Ihr RF-Abo schon verlängert ?
Erlagschein liegt bei !

Schwergewichts der Weltwidersprüche in die Dritte Welt", der "Herausbildung zweier imperialistischer Supermächte" (ebenda) usw. ausdrückten. In der RF 151 vom Mai 1974 propagierten wir die Forderung der "Länder der Dritten Welt" nach einer "radikalen Änderung der internationalen Beziehungen", ihre "kämpferische Entschlossenheit und vor allem die Einmütigkeit, mit der sie ihre Forderungen vertraten" als Ausdruck der "tiefgreifenden Veränderungen, die in der internationalen Arena vor sich gehen" (RF 151, S.15).

Welche Ursachen und Auswirkungen hatten diese Vorstellungen des Entstehens einer "Dritten Welt", die als mehr oder minder einheitlicher, besonderer Faktor in der internationalen Arena aufzutreten begonnen habe?

A.

FALSCHE EINSCHÄTZUNG DER ROLLE UND MÖGLICHKEITEN DER NATIONALEN BOURGEOISIEN IN DEN KOLONIALEN, HALBKOLONIALEN UND ABHÄNGIGEN LÄNDERN

Die damalige Position der MLPÖ kommt am deutlichsten aufzeigbar in der Darstellung der "Gipfelkonferenz von Algier" in der RF 146 von Ende 1973 zum Ausdruck:

> "Zwischen 5. und 9.September 1973 tagte in A l g i e r die Gipfelkonferenz der Vertreter der nichtpaktgebundenen Länder. Es war bereits die 4.Konferenz dieser Art, aber unbestreitbar die b e d e u t e n d s t e, was auch darin zum Ausdruck kam, daß sich an ihr die Staatsschefs von 75 L ä n d e r n, die mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung repräsentieren, beteiligten. Aus 16 Ländern waren Vertreter der dort im Kampf stehenden nationalen Befreiungsbewegungen erschienen. Die VR China hatte Beobachter entsandt.
>
> Selbstverständlich darf man von einer Konferenz, in der neben revolutionären Patrioten, progressiven Vertretern der nationalen Bourgeoisie und kämpferischen Antiimperialisten auch absolute Monarchen, feudale Fürsten und Patriarchen, ja selbst proamerikanische Renegaten wie Tito und eingefleischte Parteigänger der Kreml-Führer wie Fidel Castro, als Sprecher "ihrer" Völker auftraten, weder erwarten, daß sie konsequent antiimperialistische oder gar pro-

letarisch-revolutionäre Standpunkte einnimmt, noch daß die angenommenen Entschließungen auch von allen Beteiligten kompromißlos durchgeführt werden. Aber w a s die Konferenz t r o t z der Widersprüchlichkeit ihrer Zusammensetzung an höchst positiven Ergebnissen brachte, ist ein umso grandioserer Beweis der Macht und Kraft der weltweiten antiimperialistischen Befreiungsbewegung, der Macht und Kraft der für ihre nationale Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden V ö l k e r aller Kontinente." (RF 146, S.19, Sperrungen im Original)

Zunächst fällt in dieser Darstellung auf, daß zwischen den Begriffen "Länder" und "Völker" nicht klar unterschieden wird, sie im Grunde als mehr oder weniger übereinstimmend behandelt werden. Die Zusammenkunft der 75 Staatsschefs wird geradezu als Ausdruck der "Macht und Kraft der für ihre nationale Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden V ö l k e r" aller Länder eingeschätzt.

Was dieser Argumentation zugrunde lag, war die Vorstellung, daß von diesen 75 Staatsschefs offenbar doch so viele Vertreter der "progressiven nationalen Bourgeoisie" seien, daß diese - gestützt auf den weltweiten Druck der Völker - der Konferenz, ihren Forderungen und ihrer Wirkungskraft einen antiimperialistischen Stempel aufgedrückt hätten.

Hier liegt - wie uns heute klar ist - ideologisch der Kernfehler und die Grundlage weiterer Fehler: wir propagierten faktisch, daß in diesen Staaten die nationale Bourgeoisie an der Macht sei, wobei wir neben Leuten wie Prinz Sihanouk, der damals die kampucheanische Befreiungsbewegung vertrat, auch den Staatsschef Libyens, Khaddafi, Algeriens Boumedienne und den tunesischen Präsidenten Bourgiba zu Vertretern der nationalen Bourgeoisie zählten, die "antiimperialistisch" orientiert sei bzw. zumindest die "Supermächte" ablehne und mehr oder weniger konsequent bekämpfe.

Zwar führten wir in der Polemik gegen den Chauvinismus des KBÖ zwei Jahre später Mao Tsetung an, der in seiner Schrift "Über die Neue Demokratie" betont hat, "daß der Imperialismus sich heute garnicht mehr am Leben erhalten könnte ohne die verstärkte Ausplünderung der Kolonien und Halbkolonien" (RF 161, S.25). Doch die sich daraus ergebende Konsequenz war uns damals keineswegs bewußt und wir betrieben sogar eine ihr entgegengesetzte Propaganda; Mao Tsetung fährt nämlich in dem betreffenden Zusammenhang unmittelbar fort:

> "Doch gerade weil der Imperialismus dem Tod entgegengeht, ist er um so mehr auf die Kolonien und Halbkolonien angewiesen, um sein Leben zu verlängern, darf er um so weniger zulassen, daß eine Kolonie oder Halbkolonie irgendeine unter der Diktatur der Bourgeoisie stehende kapitalistische Gesellschaft errichtet." (Mao Tsetung, Über die Neue Demokratie, 1940, AW II, S.413f)

An anderer Stelle sagte Mao Tsetung:

> "Ihr Versuch (jener der nationalen Bourgeoisie, Anm.d.Red.) einen Staat zu schaffen, in dem die nationale Bourgeoisie herrscht, ist gänzlich unrealisierbar, weil die gegenwärtige Weltlage durch den Endkampf zwischen den zwei grossen Kräften, der Revolution und der Konterrevolution, gekennzeichnet ist." (Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft, 1926, AW I, S.11)

Während also Mao Tsetung richtig betont, daß dauerhafte Regimes der nationalen Bourgeoisie in den kolonialen und halbkolonialen Ländern nicht denkbar sind, weil der Imperialismus das weder zulassen will noch zulassen kann (und die nationale Bourgeoisie infolge ihrer schwankenden, widerspruchsvollen Haltung dem imperialistischen Druck nicht standzuhalten vermag), hielten wir im Banne der Vorstellung einer "Dritten Welt" die Herrschaft der nationalen Bourgeoisie dort nicht nur für möglich, sondern für eine geradezu typische Realität.

Damit mißachteten wir die Gesetzmäßigkeiten der antiimperialistisch-antifeudalen Revolution in den kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern und verstießen gegen wesentliche Erkenntnisse und Lehren des Marxismus-Leninismus auf diesem Gebiet. Wir verkannten, daß all jene Länder, in denen eine nicht unter Führung des Proletariats und seiner Partei stehende Revolution gesiegt hat, weiter Bestandteil des Systems des Weltimperialismus bleiben. Auch wenn unter Führung kleinbürgerlicher und bürgerlich-nationaler Kräfte ein Befreiungskrieg, wie z.B. in Algerien, den Sieg erringt, können unter Führung dieser Kräfte die Früchte des Kampfes unter den Bedingungen unserer Epoche nicht bewahrt werden, tritt an die Stelle der alten kolonialen Abhängigkeit mehr oder weniger schnell und massiv ein neokoloniales Regime, das im antagonistischen Gegensatz zu den Interessen des werktätigen Volkes steht. Auch wenn sie sich noch so "antiimperialistisch" gebärden, sind die Regimes dieser Länder insgesamt dennoch mit Haut und Haaren vom Imperialismus abhängig und repräsentieren die reaktionären Interessen der Kompradorenbourgeoisie und der Großgrundbesitzerklasse. Sogar dort, wo Vertreter dieser Länder gegen gewisse imperialistische Mächte sehr heftig polemisieren, sind sie damit bei weitem noch nicht "antiimperialistisch", sondern drückt sich darin lediglich die übliche Balgerei, Rivalität und Konkurrenz innerhalb des imperialistischen Systems und seiner Kreaturen untereinander aus.

Die Annahme der Vorstellung einer gegen die imperialistische Unterdrückung, Ausbeutung und Bevormundung kämpfenden "Dritten Welt" schloß uns die Augen vor all diesen, vom Marxismus-Leninismus längst eindeutig nachgewiesenen Tatsachen bzw. ließ sie überholt erscheinen.

Mit der ideologisch ganz falschen Position, daß in vielen dieser Länder die nationale Bourgeoisie an die Macht gelangt und in der Lage sei, eine relativ fortschrittliche Rolle zu spielen, war die Tür für weitere schwere Fehler weit aufgestoßen.

Auf dieser Grundlage war eine Unterscheidung zwischen den "revolutionären, progressiven Vertretern der nationalen Bourgeoisie und kämpferischen Antiimperialisten" auf der einen und den "absoluten Monarchen, feudalen Fürsten und Patriarchen" usw. auf der anderen Seite eigentlich nicht mehr zu treffen. Beeinflußt durch die damals in ihrer Blüte stehende Propaganda über den "Aufbruch der 3.Welt", eine Propaganda, die nicht nur massiv von der KP Chinas betrieben wurde, sondern auch die Stellungnahmen, UNO-Reden usw. der PdAA durchzog, propagierten wir leichtfertig alle möglichen Vertreter der vom Imperialismus abhängigen Staaten, wenn sie sich nur genügend gegen eine oder zwei "Supermächte" und gegen den Imperialismus im allgemeinen e r k l ä r t e n. Konkret wurden etwa in der RF 151 die Vertreter Sierra Leones, Ghanas, Zaires und Kameruns genannt, hinzu kommen die bereits erwähnten Vertreter Algeriens, Libyens und Tunesiens.

Die Schädlichkeit dieses Standpunktes muß vor allem unter dem

Gesichtspunkt der Erfordernisse des Kampfes gegen den Neokolonialismus begriffen werden, der Notwendigkeit, die vom Imperialismus und insbesondere vom "eigenen" Imperialismus ausgebeuteten bzw. mitausgebeuteten Völker zu unterstützen. Lenin betonte eindringlich:

> "die Notwendigkeit, unter den breitesten Massen der Werktätigen aller, insbesondere aber der zurückgebliebenen Länder unentwegt jenen Betrug aufzudecken und anzuprangern, den die imperialistischen Mächte systematisch begehen, indem sie scheinbar politisch unabhängige Staaten schaffen, die jedoch wirtschaftlich, finanziell und militärisch vollständig von ihnen abhängig sind". (Lenin, Entwurf der Thesen zur nationalen und kolonialen Frage, 1920, LW 31, S.138)

Wir haben diesen Betrug lange Zeit weder aufgedeckt noch angeprangert, sondern sind ihm selbst auf den Leim gegangen.

B.

UNVERSTÄNDNIS, DASS SICH REAKTIONÄRE, VOM IMPERIALISMUS ABHÄNGIGE STAATEN NICHT ZUM "VEREINTEN KAMPF DER ENTWICKLUNGSLÄNDER" ZUSAMMENSCHLIESSEN KÖNNEN

Im Grunde nur weitere Konsequenz und Ausdruck der oben kritisierten Fehler von uns war die Vorstellung eines Zusammenschlusses der Staaten der "Dritten Welt". In der RF 151 ist etwa die Rede von

> "der zunehmenden Entschlossenheit der Entwicklungsländer, sich im Kampf gegen imperialistische Ausplünderung enger zusammenzuschließen" (S.14).

Eine Zwischenüberschrift dieses Artikels lautet gar:

> "Fünfundneunzig Länder gegen Imperialismus, Neokolonialismus und Hegemonismus." (S.15)

Ein derartiger Zusammenschluß der "Länder", d.h. der Regimes dieser Länder ist in Wahrheit ganz und gar unmöglich, was unmittelbar aus deren reaktionärem Charakter folgt. Diese Staaten können sich nicht gegen den Imperialismus zusammenschließen, da sie selber vom Imperialismus bzw. Sozialimperialismus abhängig sind. Es ist auch unvermeidlich, daß die herrschenden Kompradorencliquen dieser Länder im Auftrag ihrer Oberherren auch in die Konkurrenzkämpfe der verschiedenen Imperialisten untereinander verwickelt sind. Wie die tagtägliche Praxis zeigt, kommt es ständig auch zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen ihnen, die oft direkter Ausdruck der imperialistischen Rivalität verschiedener Länder sind und die chauvinistischen Widersprüche zwischen den dort jeweils herrschenden reaktionären Cliquen zum Ausdruck bringen.

Der "Kampf" und der "Zusammenschluß" dieser Regimes repräsentiert niemals die Interessen der unterjochten Volksmassen dieser Länder. Neben einer gehörigen Portion Demagogie, die gerade von der Notwendigkeit der Revolution ablenken soll, geht es diesen Regimes allenfalls darum, von den Imperialisten mehr "Honorar" für ihre Lakaiendienste herauszuschlagen bzw. um bestimmte "Reformen", die letztlich doch nur im Interesse der Aufrechterhaltung und Rettung der bestehenden Herrschaftsverhältnisse liegen.

Weder kann es eine "antiimperialistische Einheit" zwischen diesen Regimes geben noch eine mit ihnen. Die von uns anzustrebende Einheit kommt allein in den grossen Losungen des proletarischen Internationalismus zum Ausdruck:

PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH !

PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER, VEREINIGT EUCH !

4.

FEHLER IM ZUSAMMENHANG MIT DER CHARAKTERISIERUNG ÖSTERREICHS ALS "LAND DER ZWEITEN WELT"

Das Grundkonzept der revisionistischen "Theorie der Drei Welten" in bezug auf die "Zweite Welt" besteht praktisch darin, den dieser Kategorie zugerechneten Staaten den imperialistischen Charakter abzusprechen, da es diesen Staaten heute angeblich vor allem um die Verteidigung der "Freiheit und Souveränität" gegen die "Erste Welt", gegen eine oder zwei "Supermächte" gehe. Diese revisionistischen Verdrehungen dienen keinem anderen Zweck, als dem Proletariat und dem ganzen werktätigen Volk dieser Länder sowie den von diesen imperialistischen Staaten unterdrückten Völkern zu empfehlen, sich mit den sie ausbeutenden Imperialisten zu verbünden.

Grundsätzlich und zu vielen konkreten Anlässen führte die MLPÖ einen richtigen Kampf gegen die revisionistische Vorstellung eines friedliebenden "neutralen" Österreichs, das angeblich an der Seite der um "gesellschaftlichen Fortschritt und Unabhängigkeit" kämpfenden Kräfte stehe. So führte die MLPÖ z.Bsp. anläßlich des Besuchs des indonesischen Bluthundes Suharto in Wien 1972 als einzige Organisation in Österreich eine kämpferische Kampagne gegen den Empfang dieses Faschisten durch Kreisky und Konsorten und entlarvte all die Opportunisten und Revisionisten, die damals nach "konstruktiver" Absprache mit den Behörden des "eigenen" Imperialismus zwar gegen die Aggression des US-Imperialismus in Vietnam demonstrierten, es aus Feigheit und Opportunismus jedoch unterließen, die imperialistische Bourgeoisie Österreichs anzugreifen, die zum selben Zeitpunkt den Mörder Suharto willkommen hieß (vgl. dazu RF 136).

In der RF 155 schrieben wir den Artikel "Zu den internationalen Ambitionen der Kreisky-Regierung: Was haben österreichische Soldaten in anderen Ländern zu suchen?" Die Entsendung von 124 österreichischen Soldaten in den Nahen Osten werteten wir klar als Ausdruck der Tatsache,

> "daß die österreichische Bourgeoisie und ihre oberste Interessenvertretung, die österreichische Regierung, nicht nur nach innen, sondern auch nach außen hin a u s b e u t e r i s c h e Interessen verfolgen, mit einem Wort i m p e r i a l i s t i s c h e I n t e r e s s e n, ungeachtet der Tatsache, daß Österreich ein sehr kleines Land ist" (RF 155, S.2).

Im Kampf gegen den Opportunismus des KBÖ kritisieren wir auch dessen "Beschönigung des eigenen Imperialismus":

> "Für sie ist ein kleineres imperialistisches Land zwangsläufig friedlich und nur von den Größten gehen überhaupt kriegstreiberische Tendenzen und Aktivitäten aus." (RF 161, S.30)

Die Vorstellung, die österreichische Bourgeoisie werde "nur gegen ihren Willen und gegen ihre Natur als unschuldiger Zwerg in einen kommenden Krieg 'hineingezogen'", werteten wir klar als ein wahrliches "Spitzenprodukt sozialchauvinistischer Propaganda" (ebenda). Unsere Partei betonte dabei prinzipiell und unmißverständlich,

> "daß man mit der imperialistischen österreichischen Bourgeoisie als Klasse nicht nur k e i n e r l e i B ü n d n i s eingehen kann, sondern sie als den notorischen Todfeind sowohl der sozialen als auch der wohlverstandenen nationalen Interessen des österreichischen Proletariats* u n v e r s ö h n l i c h b e k ä m p f e n muß." (RF 161, S.28, Sperrungen im Original)

Und d e n n o c h war unsere Haltung in dieser Frage nicht konsequent, durchsetzt von Fehlern, darunter auch solchen schwerer Art, waren unsere Stellungnahmen zu diesem Problem nicht frei vom Einfluß des modernen Revisionismus im allgemeinen und der "Drei-Welten-Theorie" im besonderen.

A.

ÖSTERREICH ALS "ZWIESPÄLTIGES LAND DER ZWEITEN WELT" ZU BEZEICHNEN, HEISST DEN IMPERIALISTISCHEN CHARAKTER SEINER BOURGEOISIE ZU VERTUSCHEN

Die Stellungnahmen der MLPÖ aus der Zeit 1973/1974 spiegeln deutlich den Einfluß der "Drei-Welten-Theorie" auf unsere politische Linie in bezug auf die internationale Stellung Österreichs wider. Schon in der RF 146 vom Herbst 1973 wird in dem euphorischen Bericht über "Die Gipfelkonferenz von Algier" die Frage aufgeworfen:

> "Steht das kleine, im Vergleich zu den westlichen Industrieländern deutlich zurückgebliebene Österreich nicht bis zu einem gewissen Grade selbst am Rande der Dritten Welt?" (S.23)

Das war noch vor der berüchtigten UNO-Rede Deng Hsiao-pings, in der die "Drei-Welten-Theorie" erstmals systematisch vorgestellt wurde. Als wir diese Rede in Nr.151 der RF, garniert mit vielen Lobesworten, abdruckten, versuchten wir zugleich auch, aus ihr eine "Nutzanwendung" für Österreich selbst zu ziehen und gelangten dadurch zu höchst gefährlichen Fehleinschätzungen. Wir argumentierten:

> "Wie ist es aber mit einem so kleinen, vergleichsweise schwachen, in seiner wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit sogar v o n d r e i S e i t e n b e d r o h t e n L a n d w i e Ö s t e r r e i c h ? Nicht nur auf grund seiner "N e u t r a l i t ä t" und Blockfreiheit, sondern vor allem wegen seiner Stellung a m u n t e r e n R a n d d e r Z w e i t e n W e l t müßte Österreich - so sollte man denken - an der Seite jener Länder stehen, die gegen imperialistische Bevormundung und Domination, für die Erhaltung und Festigung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit gerade auch der kleinen und schwachen Länder kämpfen. Das G e g e n t e i l war der Fall. Der Vertreter Österreichs, Außenminister K i r c h s c h l ä g e r, und der österreichische UNO-Botschafter J a n k o w i t s c h, schlugen sich unmißverständlich a u f d i e S e i t e d e s I m p e r i a l i s m u s u n d d e r S u p e r m ä c h t e!" (S.18, Sperrungen im Original)

Sicherlich, wir hegten keine Illusion über die tatsächlich eingenommene Haltung der österreichischen Bourgeoisie. Doch durch den Versuch, Österreich in das Schema der "Drei Welten" einzuordnen, wurde nicht nur breiter Spielraum für gefährliche opportunistische Vorstellungen gelassen, sondern wurden direkt falsche Ausgangspositionen bezogen ! Schon die Argumentation, das "kleine Österreich" sollte "an der Seite jener Länder stehen, die gegen imperialistische Bevormundung und Domination" kämpfen, enthält zwei schwerwiegende Fehler: Sie spricht einer ganzen Gruppe von abhängigen Ländern, also ihren Regierungen, ihren Machthabern, eine antiimperialistische Orientierung zu, die sie in Wahrheit allesamt nicht haben und nicht haben können; und in bezug auf Österreich selbst spekuliert sie mit der völlig unrealistischen Vorstellung, eigentlich müßte es einen a n d e r e n Platz in der internationalen Politik einnehmen, nicht an der Seite des Imperialismus und der "Supermächte", sondern an der Seite der Kräfte des Kampfes gegen Imperialismus und "Hegemonismus" ! Damit wird eine wesentliche Tatsache übersehen und geleugnet, die wir in anderen Stellungnahmen auch schon damals richtig erkannt hatten, nämlich daß das "kleine Österreich" nicht nur eindeutig Bestandteil des imperialistischen Weltsystems ist, sondern selbst ein imperialistisches Land darstellt !

In die selbe falsche Richtung weist auch das folgende Zitat aus der RF 155:

> "Österreich ist kein der Dritten Welt zugehöriges Land, sondern es zählt - wenn auch sicherlich im untersten Bereich - ohne Zweifel zu den Ländern der Z w e i t e n W e l t, von denen Genosse T e n g H s i a o - p i n g in seiner UNO-Rede am 10.April 1974 (siehe RF 151) festgestellt hat, daß ihre Situation und Rolle k o m p l i z i e r t ist, weil sie zwei w i d e r s p ü c h l i c h e Tendenzen in sich vereinigen, teils Ausbeuter, teils Ausgebeutete sind, einerseits die Freiheit und nationale Unabhängigkeit anderer Länder und Völker verletzen, andererseits aber selbst in ihrer wirtschaftlichen und politischen Souveränität beeinträchtigt sind und bedroht werden. Wir haben es hier auf internationaler Ebene mit dem selben Problem zu tun, auf das wir im nationalen Rahmen bei den bürgerlichen Mittelklassen und Zwischenschichten stoßen: sie sind Ausbeuter und Ausgebeutete, Unterdrücker und Unterdrückte zugleich." (RF 155, S.3, Sperrungen im Original)

Die hier propagierte Vorstellung einer "zwiespältigen Zweiten Welt", die ein entscheidender Bestandteil der "Drei-Welten-Theorie" ist, bedeutet de fakto, den damit angesprochenen Ländern - und das sind alle imperialistischen Länder außer den "beiden Supermächten" - ihren imperialistischen Charakter weitgehend abzusprechen, indem man ihn bloß als ein Merkmal unter anderen, womöglich viel wichtigeren Merkmalen darstellt.

Besonders gefährlich, irreführend und somit falsch ist hier auch der Vergleich bestimmter imperialistischer Länder mit den "Mittel-

---

*** Die MLPÖ spricht heute nicht mehr von den "wohlverstandenen nationalen Interessen des österreichischen Proletariats". Das hängt mit der noch nicht abgeschlossenen Diskussion über den Fragenkomplex "Kampf für nationale Unabhängigkeit" zusammen. (Siehe dazu den entsprechenden Punkt im vorliegenden Dokument bzw. auch RF 193, S.11).**

klassen und Zwischenschichten" innerhalb der einzelnen Länder. Bekanntlich können und müssen beträchtliche Teile der Zwischenschichten vom Proletariat in der proletarischen Revolution gewonnen oder zumindest neutralisiert werden. Überträgt man jedoch die Gesetzmäßigkeiten und Notwendigkeiten des Klassenkampfes und der Bündnispolitik des Proletariats innerhalb der einzelnen Länder auf einen völlig anderen Bereich, in dem ganz andere Gegebenheiten herrschen, nämlich auf den Bereich der internationalen Beziehungen, so gelangt man zwangsläufig zu katastrophalen Fehlern.

Die imperialistischen Länder, die zur "Zweiten Welt" gezählt wurden, mit "Mittelklassen und Mittelschichten" zu vergleichen, war die direkte Einladung dazu, sich mit diesen Ländern, also mit deren imperialistischer Bourgeoisie zu verbünden (im günstigsten Fall: sie zu neutralisieren, also nicht zu bekämpfen!). Von hier bis zur Empfehlung des Bündnisses mit der "eigenen" imperialistischen Bourgeoisie - noch dazu, wenn sie als die eines am unteren Rande der "Zweiten Welt" angesiedelten, fast schon zur "Dritten Welt" gezählten Landes eingeschätzt wird - war nur noch ein winziger Schritt !

Sicherlich: wir, unsere Partei und unser Zentralorgan, haben diesen Schritt niemals getan, auch nicht in der Zeit unserer schwerwiegendsten Abweichungen von den leninistischen Positionen, ja wir haben uns sogar sehr entschieden von einigen Elementen getrennt, die diesen Schritt taten. Aber mit unseren falschen Ausgangspositionen waren wir praktisch außerstande, wirkungsvoll gegen solche offen sozialchauvinistischen Schlußfolgerungen anzukämpfen, wir lieferten ihnen sogar selbst die Argumente, bereiteten ihnen den Boden vor, gaben ihnen selbst unmittelbare Nahrung !

B.

ÖSTERREICH ALS "VOR ALLEM SELBST UNTERDRÜCKTES LAND" EINZUSCHÄTZEN, FÜHRT ZWANGSLÄUFIG ZU EINER VÖLLIG FALSCHEN AUFGABENBESTIMMUNG FÜR DIE MARXISTEN-LENINISTEN UND DAS PROLETARIAT

In der RF 141 erschien 1973 der Artikel "Österreich - faktisch eine westdeutsche Halbkolonie". Dort heißt es:

> "Was aber die wirtschaftliche Abhängigkeit Österreichs von Westdeutschland betrifft, hat sie heute schon wieder ganz eindeutig Formen und Ausmaße, die halbkoloniale Züge erkennen lassen". (S.2 Sperrungen im Original)
>
> "Auf allen Gebieten mehren sich Zeichen der fortschreitenden wirtschaftlichen und politischen Kolonialisierung unseres Landes vornehmlich durch das westdeutsche Kapital." (Ebenda, S.3, Sperrung im Original)

Über diese Einschätzung gab es in der MLPÖ und unter den Lesern der RF eine sehr interessante Auseinandersetzung. Völlig zu Recht - wie wir heute meinen - betrachtete eine Reihe von Genossen die Anwendung des Terminus "Halbkolonie" trotz aller von vornherein gemachten Einschränkungen (wie "faktisch", halbkoloniale "Züge" usw.) für unzulässig, irreführend und falsch.

Wir machten dieser Kritik zwar einige Konzessionen, wiesen sie im Banne unserer "Drei-Welten"-Vorstellungen aber im Wesentlichen zurück. Wir schrieben dazu:

> "In diesem Zusammenhang ist es notwendig, auch zu einigen Zuschriften Stellung zu nehmen, die wir zum Artikel "Österreich - faktisch eine westdeutsche Halbkolonie" in der "Roten Fahne" 141 sowohl aus Österreich als auch aus der BRD erhalten haben. Ist die Anwendung des Begriffes "Halbkolonie" auf Österreich nicht falsch, so fragen diese Leser, übergeht sie nicht die Tatsache, daß Österreich selbst an der Unterdrückung und Ausplünderung anderer Länder mehr oder weniger direkt teilnimmt, selbst Kapital exportiert und ein starkes Kontingent der UNO-Truppe stellt, die in Nahost und Zypern die Rolle eines Werkzeugs der Supermächte spielt?
>
> All diese Hinweise und Einschränkungen sind sehr wichtig und richtig. Tatsächlich bringt der Begriff "Halbkolonie" im Fall Österreichs nur eine Seite des Problems zum Ausdruck, zeigt er nur die Seite der Abhängigkeit, des Bevormundet-, Ausgebeutet- und Unterdrückt-Werdens. Allerdings darf auch nicht übersehen werden, daß es im gegebenen Fall lediglich um das Verhältnis zwischen Österreich und Westdeutschland ging, nicht um eine Definition der Lage Österreichs überhaupt, sondern um die Veranschaulichung eines sehr wesentlichen Charakteristikums im Verhältnis unseres Landes zu einer bestimmten imperialistischen Großmacht. In diesem Sinne und mit einer solchen Einschränkung aber muß man die von uns gebrauchte Formulierung unbedingt aufrechterhalten und wird ihre Berechtigung durch täglich neue Fakten bewiesen." (RF 155, S.3, Sperrung im Original)

Der Artikel spricht zusammenfassend von

> "dem Zusammenwirken der beiden widersprüchlichen Tendenzen, der halbkolonialen und der imperialistischen Züge in der Stellung und Rolle des kapitalistischen Industrielandes Österreich." (Ebenda, Sperrung im Original)

Das genaue Verhältnis dieser hier eher gleichgewichtig dargestellten "zwei Seiten" wurde in diesem Artikel noch nicht bestimmt. Dies geschah erst in der RF 161 - doch gerade in der falschen Richtung. Es heißt dort:

> "Unserer Überzeugung nach muß ein wirklich marxistisch-leninistisches Programm für Österreich klar herausstellen, daß unser Land zwar zur Zweiten Welt gehört, zwar selbst imperialistisch ist, aber zum Unterschied etwa von Westdeutschland, Frankreich, England usw. in der Hauptsache ein abhängiges, selbst unterdrücktes Land darstellt, in dem daher dem Kampf für die nationale Unabhängigkeit eine besondere Bedeutung hat." (RF 161, S.27, Sperrung im Original)
>
> "Österreich ist zwar ein imperialistisches Land, zugleich und vor allem aber ein abhängiges Land, das wirtschaftlich insbesondere vom westdeutschen Imperialismus kontrolliert und immer weitgehender beherrscht wird, was entscheidende politische, aber z.Bsp. auch mili-

tärische Konsequenzen hat, während es in militärischer Hinsicht heute vor allem von den beiden Supermächten einer akuten Bedrohung ausgesetzt ist." (Ebenda, Sperrungen im Original)

Erst heute, nach einer langen Phase der - wie wir glauben, relativ gründlichen - Analyse der "Drei-Welten-Theorie" und ihrer zahlreichen katastrophalen Konsequenzen, ist uns bewußt, daß die zitierten und andere ihnen entsprechenden Einschätzungen abwegig und falsch sind, dem Marxismus-Leninismus im allgemeinen und der konkreten Rolle und Situation Österreichs im besonderen widersprechen, und daß sie in ihrer Konsequenz zu einer völlig falschen Linie führen müssen.

Auch wenn in Österreich ausländische Imperialisten, insbesondere der westdeutsche Imperialismus relativ viel ökonomischen Einfluß haben und damit auch ein sich verstärkender politischer Einfluß einhergeht, kann daraus nicht abgeleitet werden, daß Österreich ein unterdrücktes Land ist bzw. einfach vom westdeutschen Imperialismus kontrolliert wird. Denn ohne Zweifel liegt die Staatsmacht heute in Händen der österreichischen imperialistischen Bourgeoisie. Sie verfügt heute über Polizei, Justiz, Armee usw., d.h. über den gesamten Machtapparat, auf den sie sich nicht nur bei der Unterdrückung und Ausbeutung der eigenen Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen im Inneren, sondern auch bei der Realisierung ihrer imperialistischen Interessen nach außen stützt. Österreich ist heute ein hochindustrialisiertes, kapitalistisches Land. Obwohl keine imperialistische Großmacht, gehört es doch - sowohl nach dem Entwicklungsstand seiner Produktivkräfte als auch gemäß seiner historischen Entwicklung, Tradition und Rolle - zu den imperialistischen Ländern, zu denjenigen, in denen die "eigene" imperialistische Bourgeoisie herrscht.

Wie Stalin sagte, besteht der Leninismus auf der

> "strengen Unterscheidung zwischen der Revolution in den imperialistischen Ländern, in Ländern, die andere Völker unterdrücken, und der Revolution in den kolonialen Ländern, auf denen das imperialistische Joch anderer Staaten lastet." (Stalin, Vereinigtes Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B), 1927, SW 10, S.10, Sperrung im Original)

Wie man sieht, macht Stalin ebenso wie Lenin in dieser Beziehung keinerlei Unterschied zwischen größeren oder kleineren imperialistischen Ländern. Der Leninismus anerkennt keine zwischen imperialistischen Ländern einerseits und kolonialen und vom Imperialismus abhängigen Ländern andererseits befindliche besondere Kategorie von Ländern, auf die sich die faule "einerseits - andererseits"-Argumentation des "Drei-Welten"-Schemas anwenden ließe.* In den imperialistischen Ländern gibt es keine "zwiespältige Bourgeoisie", mit der sich

---

* Das Programm der Komintern von 1928 unterscheidet im Hinblick auf "die mannigfaltigen Bedingungen und Wege des Übergangs zur proletarischen Diktatur in den einzelnen Ländern" zwar drei Typen, nämlich:

> "Hochentwickelte kapitalistische Länder ...
> Länder auf mittlerer kapitalistischer Entwicklungsstufe ...
> Koloniale und halbkoloniale Länder".
> (Programm der Kommunistischen Internationale, Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe, S.48/49)

Jedoch bezieht sich diese Unterscheidung nicht auf die Stellung und Rolle

(Fortsetzung der Fußnote gegenüber)

das Proletariat gegen den "äußeren Feind", die "Bedrohung von außen" udgl. zusammenschließen könnte, denn "dort ist die Bourgeoisie die Unterdrückerin anderer Völker" (Stalin, ebenda).

Die Tatsache, daß Österreich keine imperialistische Großmacht ist, daß das ausländische Kapital in Österreich einen relativ beträchtlichen Einfluß hat, darf nicht vergessen machen, daß es dennoch kein Land ist, auf dem "das imperialistische Joch anderer Staaten" ruht, sondern Österreich selbst in der Reihe der Unterdrückernationen steht. Diese Tatsache zeigt sich unter anderem auch an der Existenz einer ziemlich breiten und festen Schicht der vom österreichischen Imperialismus genährten, von ihm praktisch mit Teilen ihrer Extraprofite gekauften und bestochenen Arbeiteraristokratie, ganz zu schweigen von der großen Anzahl in Österreich lebender und besonders krassen Ausbeutungsformen unterworfener ausländischer Arbeiter.

Das heißt nicht, daß wir die Tatsache des Einflusses ausländischer Imperialisten in Österreich außer acht lassen sollen oder können. Die Frage ist lediglich, welche Schlußfolgerungen man aus dieser Tatsache zu ziehen hat. In der "Gemeinsamen Stellungnahme von TKP/ML, MLPÖ, GDS und WBK" vom April 1980 schrieben wir dazu im Abschnitt über die Lage und die Aufgaben der Revolution in Österreich:

> "Für die österreichische Arbeiterklasse und die gesamte werktätige österreichische Bevölkerung bedeutet all das, daß sie es außer mit ihrem unmittelbaren Hauptfeind, der österreichischen Bourgeoisie, auch mit weiteren starken Feinden, darunter insbesondere mit dem westdeutschen Imperialismus zu tun hat." (RF 182, S.5)

Daß die Österreicher heute keine unterdrückte Nation, sondern eine Unterdrückernation sind, daß der österreichische Staat daher ohne jede Einschränkung und ohne jedes "einerseits-andererseits" als imperialistischer Staat erkannt wird - was die Existenz spezifischer Merkmale und gewisser Besonderheiten keineswegs ausschließt und die gründliche Analyse dieser Spezifika durchaus nicht überflüssig macht - das ist bei weitem keine akademische Frage. Diese Erkenntnis ist für die richtige Bestimmung unserer Aufgaben als Revolutionäre und Marxisten-Leninisten in diesem Staat von fundamentaler Bedeutung.

Wäre Österreich wirklich eine unterdrückte Nation, ein Staat, der vom ausländischen Imperialismus beherrscht wird, dann müßten wir uns ganz andere Aufgaben und Ziele setzen als das heute der Fall ist. In der Agitation und Propaganda wäre dann der Kampf gegen die imperialistische Abhängigkeit, die quasi-halbkoloniale Ausbeutung usw. wirklich die Hauptsache, müßten wir die Hauptschläge nicht gegen die österreichische Bourgeoisie, sondern zunächst einmal gegen diese äußeren, die tatsächliche Macht

---

(Schluß der Fußnote von Seite 34)

der einzelnen Länder innerhalb des imperialistischen Weltsystems, sondern eindeutig auf den Entwicklungsgrad ihrer Produktivkräfte, der in ihnen erreichten Klassendifferenzierung usw., was Verschiedenheiten des Übergangs zur Diktatur des Proletariats bedingt. Das zum einen. Zum anderen wird aber gerade auch aus dieser Unterscheidung klar, daß Österreich unbestreitbar zur ersten Kategorie, zu den hochentwickelten kapitalistischen Ländern zählt, in denen das nächste strategische Ziel die proletarische Revolution, die Zerschlagung des Staatsapparates und der ökonomischen Macht der "eigenen" Bourgeoisie, die Errichtung der Diktatur des Proletariats ist.

innehabenden Imperialisten richten. Daß wir diese Konsequenz selbst nie gezogen haben, ändert nichts an ihrer Logik. Auch eine ganze Anzahl an sich völlig richtiger und höchst wertvoller Argumente, die wir vorbrachten, um die wahre Rolle der österreichischen Bourgeoisie klarzustellen und um zu begründen, warum man sie keinesfalls aus der Feuerlinie nehmen darf, konnten uns nicht aus der Patsche helfen.

Daß die österreichische Bourgeoisie gemäß ihrem Charakter als imperialistische Bourgeoisie auf der ganzen Linie reaktionär ist, daß sie also auch in bezug auf die nationale Frage keinerlei fortschrittliche Potenzen mehr hat, daß sie ihr reaktionäres Klasseninteresse unbedingt und unter allen Umständen ü b e r alles andere stellt, daß sie auch "ihr" Land und "ihre" Nation bedenkenlos an die einen oder anderen ausländischen Imperialisten verkauft, wann und wo immer das für sie Profit bringt - alle diese richtigen Feststellungen konnten uns zwar helfen, uns nicht auf die schiefe Ebene der Zusammenarbeit mit dieser Bourgeoisie zwecks angeblicher Verteidigung der "nationalen Interessen" bzw. der "nationalen Unabhängigkeit und Souveränität" gegen andere Imperialisten zu begeben, doch das Problem einer richtigen Einschätzung der Lage und Rolle Österreichs im System des Weltimperialismus war damit noch lange nicht richtig gelöst. Es bestand sogar eine gewisse Gefahr, unter Berufung auf diese richtigen Feststellungen <u>die nationale Frage faktisch ü b e r die Klassenfrage zu stellen</u>, den "Kampf für die nationale Unabhängigkeit und Souveränität" zu einer strategischen Orientierung zu machen, aus der sich dann infolge eines mehr oder minder zwangsläufigen "Verschmelzens" von nationalem und sozialem Kampf die proletarische Revolution fast wie ein Nebenprodukt ergebe. (Siehe dazu insbesondere RF 160, S.24).

C.

ZUM FRAGENKOMPLEX DES "KAMPFES FÜR DIE NATIONALE UNABHÄNGIGKEIT" IN KLEINEREN IMPERIALISTISCHEN LÄNDERN UND ZUM PROBLEM DER MÖGLICHKEIT EINES NATIONALEN BEFREIUNGSKRIEGES IM IMPERIALISTISCHEN ÖSTERREICH

Im Zusammenhang mit der Einschätzung Österreichs als eines "am unteren Rand der 2.Welt" befindlichen bzw. eines hauptsächlich selbst unterdrückten Landes sowie insbesondere mit dem Hervorheben der wirtschaftlichen und politischen Durchdringung Österreichs durch den westdeutschen Imperialismus kam es in der MLPÖ nicht nur zu einer besonderen Betonung der Aktualität und Dringlichkeit des Kampfes für die "nationale Unabhängigkeit und Souveränität Österreichs", sondern auch zur Spekulation mit der Möglichkeit eines "nationalen Befreiungskrieges" unseres Landes gegen eine der "Supermächte" oder gegen den westdeutschen Imperialismus.

Der 3.Parteitag der MLPÖ hat diese Problemkreise beraten, eine Anzahl von offensichtlichen schwerwiegenden Fehlern bei der Behandlung dieser Fragen, die insbesondere in den Nummern 160 und 161 der RF hervortreten, konstatiert, betont aber auch, daß er diese Problemkreise <u>insgesamt noch nicht für gelöst erachtet</u>, daß in bezug auf sie noch weitere gründliche Untersuchungen, Studien und Diskussionen erforderlich sind, weshalb sie in der gegenwärtigen Selbstkritik noch nicht detailliert behandelt werden können.

Der Parteitag hat das neue ZK der Partei beauftragt, solche weiteren Studien vorzunehmen und Papiere auszuarbeiten, in welchen die wesentlichsten Argumente und Materialien zu diesen Fragen zusammengetragen werden, um ihre weitere Diskussion zu organisieren, um alle mit diesen Fragen verbundenen Probleme auf der Basis der Prinzipien des Marxismus-Leninismus im Kampf gegen den nationalen und Sozialchauvinismus, aber auch gegen den nationalen Nihilismus selbstkritisch zu lösen, um eine korrekte Linie für die konkrete Agitation und Propaganda in dieser Frage ausarbeiten zu können.

Bei der Klärung dieser Fragen müssen - wie der 3.Parteitag unterstreicht - insbesondere die folgenden Tatsachen und Gesichtspunkte zugrundegelegt werden:

<u>In bezug auf den "Kampf für nationale Unabhängigkeit und Souveränität Österreichs"</u>

1) Geht man von der Tatsache aus, daß die Welt im Imperialismus in bezug auf die nationale Frage in z w e i Lager geteilt ist: "in das Lager einer Handvoll zivilisierter Nationen, die über das Finanzkapital verfügen und die die gewaltige Mehrheit der Bevölkerung des Erdballs ausbeuten, und in das Lager der unterdrückten und ausgebeuteten Völker der Kolonien und der abhängigen Länder, die diese Mehrheit bilden" (Stalin, Grundlagen des Leninismus, SW 6, S.127), so ergibt sich eindeutig, daß das imperialistische Österreich - trotz seiner relativen Kleinheit - zum erstgenannten Lager, zum Lager der imperialistischen Unterdrükkernationen gehört. Österreich ist heute k e i n in nationaler Hinsicht unterdrücktes Land, sondern übt selbst eine national unterdrückerische Rolle aus - nicht nur gegenüber den nationalen Minderheiten innerhalb der eigenen Staatsgrenzen und gegenüber der großen Zahl in Österreich lebender Arbeiter aus wirtschaftlich weniger entwickelten Ländern, sondern insbesondere auch durch seine Beteiligung an der imperialistischen Unterdrükkung und Ausbeutung der Völker aus kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern. In diesen genannten Bereichen liegen daher heute die Hauptaspekte der nationalen Fragen, soweit sie direkt Österreich betreffen.

2) Als industriell hochentwikkeltes, als imperialistisches Land zählt Österreich zu jenen Ländern, in denen die Bourgeoisie auf allen Gebieten reaktionär geworden ist, keinerlei fortschrittliche Potenzen mehr hat, in denen es zwischen Proletariat und Bourgeoisie keinerlei gemeinsame Interessen mehr gibt, auch keinerlei gemeinsame nationale Interessen mehr. Mit der österreichischen imperialistischen Bourgeoisie kann es daher in keiner einzigen Frage mehr irgendein Bündnis geben, sondern steht der vollständige Bruch mit ihr auf der historischen Tagesordnung, der Sturz ihrer politischen und ökonomischen Macht durch die sozialistische Revolution und die Errichtung der Diktatur des Proletariats.

3) Da es in einem imperialistischen Land wie Österreich keine "gesamtnationalen Aufgaben" mehr gibt, Proletariat und Bourgeoisie nichts mehr verbindet, sondern alles trennt, hat hier die Revolution auch keinen "nationalen Aspekt", kann die Losung des "Kampfs für die Verteidigung der nationalen Interessen" und zur "Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität" keine allgemeine Gültigkeit mehr haben, sondern können nationale "Interessen" nur noch insoweit Aufmerksamkeit verdienen, als sie die Klassenbewegung des Proletariats und seine Klassenentwicklung unmittelbar betreffen.

Keinesfalls kann ein "Kampf für die Verteidigung der nationalen Interessen" unter den heutigen Bedingungen an die proletarische Revolution heranführen oder deren Aufgaben mehr oder minder weitgehend ersetzen. Unter den heutigen Bedingungen kann die österreichische Arbeiterklasse nicht zur "führenden Kraft der Nation" werden, indem sie die "Interessen der Nation" sozusagen "besser" als die Bourgeoisie oder an deren Stelle vertritt, mit der Bourgeoisie auf dieser Ebene und unter den Bedingungen der bourgeoisen Staatsmacht gewissermaßen wetteifert, sondern sie kann zur "führenden Kraft der Nation" n u r werden, indem sie die herrschende Bourgeoisie s t ü r z t und als Hegemon aller ausgebeuteten und unterdrückten Massen ihre eigene revolutionäre Staatsmacht der Diktatur des Proletariats errichtet.

4) Der Angelpunkt, um jegliche "nationale" Demagogie der österreichischen Bourgeoisie prinzipienfest zu entlarven, ist das Verständnis, daß die imperialistische Bourgeoisie Österreichs ihre Profitinteressen über alles andere stellt. Wenn es ihr Profitinteresse erfordert, dann wird sie das Land ohne Bedenken jedem beliebigen ausländischen Imperialismus verkaufen. Speziell die Erfahrungen der österreichischen Arbeiterbewegung in den Jahren 1934 und 1938 zeigen, daß die durch und durch reaktionäre Bourgeoisie Österreichs jederzeit bereit ist, sich mit egal welcher fremden Macht gegen das "eigene" Proletariat, gegen das gesamte "eigene" arbeitende Volk zu verbünden. Zugleich muß jedoch verstanden werden, daß es durchaus in eben diesem Profitinteresse der imperialistischen Bourgeoisie Österreichs liegen kann und liegt, ein besonderes Geschrei in der Richtung der „Verteidigung der nationalen Souveränität" zu machen. Das muß als "reiner Regierungsschwindel" entlarvt werden, mit dem die Bourgeoisie ihre reaktionären Klasseninteressen bemäntelt, jene Profitinteressen der imperialistischen Bourgeoisie Österreichs, die im unversöhnlichen Gegensatz zum Klasseninteresse des revolutionären Proletariats stehen und sich gegen die Masse des arbeitenden Volkes des "eigenen" Landes richten. Nicht mehr die Bourgeoisie, sondern nur noch die Arbeiterklasse, die den Kampf für die proletarische Revolution auf ihre Fahne geschrieben hat, ist in der Lage, als der "wahre Vertreter aller gesunden Elemente" (Marx), d.h. der überwältigenden Mehrheit der Nation aufzutreten.

5) Die verhältnismäßig starke wirtschaftliche Durchdringung Österreichs durch ausländische Imperialisten, und der sich daraus ergebende starke politische Einfluß dieser Imperialisten, ist für die österreichische Arbeiterklasse keineswegs ohne Bedeutung, sondern eine zusätzliche Erschwerung ihres Kampfes, muß daher genau verfolgt und angeprangert werden, doch bildet diese Durchdringung noch keinen Faktor der nationalen Unterdrükkung Österreichs und macht Österreich auch noch zu keinem "abhängigen Land". Diese ökonomische Durchdringung, die eine typische Erscheinung im Imperialismus, insbesondere des Verhältnisses zwischen größeren und kleineren imperialistischen Ländern ist, darf mit der Frage der "nationalen Unabhängigkeit" und staatlichen "Souveränität" nicht vermengt werden. Auch die Tatsache, daß Österreich als relativ kleine imperialistische Macht nicht in der Lage ist, in der selben Weise um Einflußsphären zu ringen, wie das imperialistische Großmächte tun können, sondern eher die Tendenz hat, sich an die eine oder andere imperialistische Großmacht "anzuhängen", sich zu deren "Kommis", Juniorpartner oder auch Handlanger zu machen, in ihrem Windschatten Positionen zu erlangen, um möglichst kräftig an der Ausbeutung der kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Länder mitzuprofitieren bzw. dort ihre eigenen "Enclaven" zu errichten - auch das beeinträchtigt nicht die politische Unabhängigkeit und staatliche Souveränität Österreichs, kennzeichnet lediglich gewisse Besonderheiten Österreichs a l s imperialistisches Land, bringt es aber keineswegs in die Nähe der Kategorie "abhängiger Länder".


P.b.b. / Bankdruckpost Wien / Verlagspostamt Wien 1180

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS

NUMMER 182 3. Ausgabe 1980 Preis S 7.-

Gemeinsame Stellungnahme von:

- Kommunistische Partei der Türkei / Marxisten-Leninisten (TKP/ML)
- Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ)
- Gegen die Strömung (Organisation für den Aufbau der marxistisch leninistischen Partei Westdeutschlands)
- Westberliner Kommunist (Organisation für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westberlins)

ÜBER DIE LAGE UND DIE AUFGABEN DER REVOLUTION IN DER TÜRKEI, IN ÖSTERREICH, IN WESTDEUTSCHLAND UND IN WESTBERLIN.

Während der Monate August, September und Oktober 1979 trafen sich mehrfach bevollmächtigte Vertreter der Kommunistischen Partei der Türkei/Marxisten-Leninisten, der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs, der Organisation "Gegen die Strömung" (Westdeutschland) und der Organisation "Westberliner Kommunist" (Westberlin) zu bilateralen bzw. multilateralen Gesprächen.

Positionen in diesen Dokumenten übereinstimmen.

Dies gilt insbesondere für die Ablehnung der "Drei-Welten-Theorie" einschließlich der Ablehnung der Theorie der "Supermächte" sowie der These, die "Supermächte sind die Hauptfeinde" und andere in den gemeinsamen Dokumenten dargelegten, im Anschluß an den

*

Die falsche Position, welche die MLPÖ lange Zeit zu den eng zusammenhängenden Fragenkomplexen "Kampf für die nationale Unabhängigkeit" und "Möglichkeit eines nationalen Befreiungskriegs" vertreten hat, kommt konzentriert etwa in der RF 161 zum Ausdruck. Dort wird aus der falschen Einschätzung Österreichs als einem zwar imperialistischen, aber vermeintlich doch "vor allem" abhängigen Land gefolgert,

> "nicht nur, daß dem Kampf für die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit Österreichs s c h o n h e u t e eine außerordentlich wichtige Rolle im Klassenkampf zukommt, sondern auch, daß für die Zukunft die Möglichkeit eines nationalen Befreiungskrieges besteht." (RF 161, S.27)

In bezug auf die Frage der Möglichkeit eines "nationalen Befreiungskrieges" Österreichs unterstreicht der 3.Parteitag:

1) Die heutige internationale Situation ist von jener am Vorabend des 2.Weltkriegs in vielfacher Beziehung grundverschieden, weshalb alle Vergleiche bzw. Gleichsetzungen der internationalen Lage von heute mit der damaligen zu ganz falschen Schlußfolgerungen führen.

2) Die in der RF in Zusammenhang mit der Propagierung der Möglichkeit eines "nationalen Befreiungskrieges" für Österreich verwendete Formulierung von der Möglichkeit des "Angriffs einer Supermacht auf Österreich" (siehe u.a. RF 149, S.20, aber auch RF 160, S.23), ist nicht nur wegen der in ihr enthaltenen "Supermachts"-Theorien falsch, sondern sie ist auch falsch, wenn sie auf eine andere imperialistische Großmacht, etwa den westdeutschen Imperialismus, bezogen wird, weil sie die marxistisch-leninistische Lehre von "gerechten und ungerechten Kriegen" durch die den Klassenstandpunkt völlig außer acht lassende Unterscheidung von "Angriffs- und Verteidigungskriegen" ersetzt. Ob man will oder nicht, negiert und leugnet jegliche Darstellung, das eigene imperialistische Land könnte "angegriffen" bzw. "überfallen" werden, könnte Angriffsziel irgendeines "Aggressors" werden, von vornherein die Rolle der "eigenen" imperialistischen Bourgeoisie bei der Vorbereitung und Auslösung imperialistischer Kriege, stellt sie von vornherein als

"unschuldiges Opfer" vor und führt damit zu sozialchauvinistischen Abweichungen.

3) Die Marxisten-Leninisten müssen zwar auf alle Wendungen und Wechselfälle der internationalen Entwicklung vorbereitet sein, doch das heißt nicht, daß sie sich auf das Gebiet von Spekulationen mit Möglichkeiten begeben sollen, die zwar nicht prinzipiell für alle Zeiten und Situationen ganz und gar ausgeschlossen, aber unter den gegebenen Verhältnissen ganz untypisch und höchst unwahrscheinlich sind. Die Diskussion über die Möglichkeit eines "nationalen Befreiungskrieges", also eines gerechten Krieges auf seiten Österreichs, war zumindest insoferne irreführend und abwegig, als sie eine solche Möglichkeit krass überbewertete, ja sogar als mehr oder weniger wahrscheinlich erscheinen ließ, sie war aber insoferne direkt falsch, als sie die V o r a u s s e t z u n g e n für das Eintreten einer solchen Eventualität nur teilweise und oberflächlich untersuchte und darstellte, woraus zwangsläufig eine falsche Orientierung folgen mußte.

5.

FEHLER BEI DER BESTIMMUNG DER KRÄFTE UND DES VERLAUFS DER PROLETARISCHEN WELTREVOLUTION

A.

EINE DER ABTEILUNGEN DER PROLETARISCHEN WELTREVOLUTION ZUR "HAUPTKRAFT" ZU ERKLÄREN, WIDERSPRICHT DEM LENINISMUS

In der Polemik gegen den Revisionismus und Chauvinismus des KBÖ wurde in der RF zur Frage der Kräfte der proletarischen Weltrevolution, ihrer Führungs- und Hauptkräfte, erklärt:

> "Die marxistisch-leninistische Auffassung in diesen Fragen ist aber ganz eindeutig, nämlich
>
> a) Die F ü h r u n g der Weltrevolution liegt beim i n t e r n a t i o n a l e n Proletariat - und n i c h t beim Proletariat der imperialistischen Metropolen, wie das die Revisionisten darstellen und wie es ihnen W.L. im Grunde nachplappert.
>
> b) Die H a u p t k r a f t der Weltrevolution bilden heute die V ö l k e r d e r D r i t t e n W e l t, die insoferne (und n u r insoferne) heute den Platz einnehmen, den die Arbeiterklasse der imperialistischen M e t r o p o l e n vor dem Erwachen der nationalen Befreiungsbewegungen innehatte." (RF 161, S.25, Sperrungen im Original)

Ganz richtig wird als Führungskraft der Weltrevolution das internationale Proletariat bestimmt, das, wie Lenin sagte, "im Mittelpunkt" unserer Epoche steht und ihren proletarischen Charakter bestimmt.

Falsch ist es jedoch nach unserem heutigen Verständnis, die Völker der kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Länder als "Hauptkraft" zu bestimmen. Das ist auch

falsch, wenn man darunter wirklich nur die ausgebeuteten und unterdrückten Massen versteht und nicht die reaktionären herrschenden Klassen miteinbezieht, wie es in der Vorstellung der Existenz einer "Dritten Welt" geschieht.

Wir halten es für falsch, der revolutionären Befreiungsbewegung in den vom Imperialismus abhängigen, kolonialen und abhängigen Ländern insoferne eine ganz besondere Rolle einzuräumen, als wir ihr gegenüber der proletarischen Bewegung in den imperialistischen Metropolen die Rolle der "hauptsächlichen" Kraft zusprachen. Genauso widerspräche es dem Leninismus, umgekehrt das Proletariat der imperialistischen Metropolen zur "Hauptkraft" zu erklären. Generell ist es falsch, eine dieser Kräfte auf Kosten der anderen zur "hauptsächlichen" und die anderen damit zu "nebensächlichen" zu erklären.

Aus der Spaltung der Welt in unterjochte und unterjochende Nationen ergibt sich innerhalb des Systems des Weltimperialismus die Existenz z w e i e r Hauptkräfte der proletarischen Weltrevolution und die Notwendigkeit des engen Bündnisses zwischen ihnen, d.h. die Notwendigkeit des engen Kampfbündnisses zwischen proletarischer Revolution in den kapitalistischen Ländern bzw. dem Proletariat dieser Länder einerseits und der nationalrevolutionären Bewegung bzw. den unterdrückten Völkern in den Kolonien, Halbkolonien und abhängigen Ländern andererseits, wobei alles bekämpft werden muß, was dieses Bündnis schwächt und behindert, diese Kräfte gegeneinander ausspielt, statt sie zu vereinigen.

Unrichtig ist auch, die Bestimmung der "Hauptkräfte" aus dem aktuellen Stand des Klassenkampfes in den Metropolen bzw. den vom Imperialismus unterjochten Ländern ableiten zu wollen. Es ist völlig unzulässig, aus einem zeitweilig unterschiedlichen Stand der Kämpfe, der sich auch verkehren kann, wie die Erfahrung der letzten 60 Jahre zeigt, eine grundsätzlich verschiedene Wertung der Bedeutung der einen oder anderen Kraft der Weltrevolution ableiten zu wollen.

Die richtige Antwort auf die Frage der "Führungskraft" und der "Hauptkraft" der proletarischen Weltrevolution ist bereits vor langem durch das Programm der Komintern gegeben worden, wo es heißt:

> "Gegen die machtvoll zusammengefaßten Kräfte des Finanzkapitals sammeln sich schließlich die zwei revolutionären Hauptkräfte: die Arbeiter der kapitalistischen Länder und die vom ausländischen Kapital geknebelten Volksmassen der Kolonien, die unter der Führung und Hegemonie der internationalen revolutionären proletarischen Bewegung marschieren." (Programm der Kommunistischen Internationale, Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe, S.12)

B.

DIE BESTIMMUNG EINES "BRENNPUNKTS" DER WELTREVOLUTION IN ASIEN, AFRIKA UND LATEINAMERIKA WIDERSPRICHT DER LENINISTISCHEN LEHRE ÜBER DAS REISSEN DES SCHWÄCHSTEN KETTENGLIEDES

In der RF 161 wurde behauptet:

> "Der B r e n n p u n k t der Weltrevolution liegt heute in den weiten Gebieten Asiens,

> Afrikas und Lateinamerikas, 'in einem gewissen Sinn hängt die ganze Sache der internationalen proletarischen Revolution daher letztlich von den revolutionären Völkern in diesen Gebieten, der überwältigenden Mehrheit der Weltbevölkerung, ab.' ('Die Polemik ...,' Peking 1965, S.226)." (RF 161, S.25, Sperrung und Unterstreichung im Original)

Auch in der RF 158 ist die Rede von der

> "Verlagerung des Schwergewichts der Weltwidersprüche in die Dritte Welt" (RF 158, S.3, 3.Aufl.)

Damit wird fälschlich in pauschaler Weise gesagt, daß diese drei Kontinente als das "schwächste Kettenglied" des Weltimperialismus anzusehen seien.

Es widerspricht jedoch der ganzen Argumentation Lenins vom Reißen des "schwächsten Kettenglieds", dieses kontinental zu bestimmen. Der Leninismus geht bei der Beurteilung der Frage, welches Glied in der Kette des imperialistischen Weltsystems jeweils das schwächste ist, keineswegs von einer einzelnen Eigenschaft aus, sondern von der Gesamtheit der Bedingungen, die keinesfalls für ganze Kontinente gleich sind, sondern länderweise höchst verschieden, wobei er sich konkreter Untersuchungen bestehender Verhältnisse bedient, sich aber nicht auf Voraussagen einläßt, was in Zukunft einmal das schwächste Kettenglied sein könnte.

Unsere Vorstellung vom "Brennpunkt" der Weltrevolution war aber auch insoferne falsch, als sie die Kontinente Asien, Afrika und Lateinamerika, in denen in der überwältigenden Mehrheit vom Imperialismus unterjochte Länder liegen, den "Metropolen" Europa und Nordamerika gegenüberstellte. Es erschien so, als gäbe es ein mechanisches, ganze Kontinente erfassendes historisches Hintereinander: zuerst Asien, Afrika und Lateinamerika, nachher erst Europa und Nordamerika.

Der Leninismus lehnt solche Spekulationen über den Gang der proletarischen Weltrevolution ab. Weder muß die Revolution zuerst in den ökonomisch schwach entwikkelten, vom Imperialismus unterdrückten Ländern siegen noch umgekehrt zuerst in den ökonomisch hochentwickelten Ländern bzw. in den imperialistischen Metropolen. Die Reihenfolge der Revolutionen wird überhaupt nicht einfach vom



jeweils erreichten Entwicklungsstand der Produktivkräfte bestimmt, sondern auch von zahlreichen anderen Gegebenheiten, die sich ebenso rasch entwickeln wie auch verändern können. In der Epoche des Imperialismus, der ein "Weltsystem" darstellt, das heißt die ganze Welt einbezieht (soweit nicht einzelne Länder durch siegreiche Revolutionen bereits aus diesem System herausgebrochen wurden) steht die Revolution in allen Ländern historisch auf der Tagesordnung, sind die objektiven Voraussetzungen überall gegeben - egal, ob der revolutionäre Prozeß über eine vorbereitende Phase der

demokratischen Revolution verläuft oder sich unmittelbar als proletarische, als sozialistische Revolution vollzieht. Somit kann grundsätzlich jedes Land, sei es ein imperialistisches Land, sei es ein vom Imperialismus abhängiges, das im Moment schwächste Glied werden, an dem die imperialistische Kette reißt.

Schemata über die "Reihenfolge" des Voranschreitens der Weltrevolution führen zwangsweise zur "Abwartehaltung" in jenen Ländern oder Kontinenten, die sozusagen "noch nicht dran" sind. Doch das Proletariat darf in keinem Land "abwarten", sondern muß sich allseitig auf die Schaffung der nötigen Bedingungen für den Sieg der Revolution vorbereiten. Der Leninismus ist ein Feind jeglicher Theorien des "Abwartens".

(Vgl. zu diesen Fragen genauer RF 183 "Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution")

C.

DIE IRREFÜHRENDE FRAGE DANACH,

WOHER HEUTE DER GRÖSSERE TEIL

DER IMPERIALISTISCHEN PROFITE

KOMMT

Im Bestreben, die dem "Drei-Welten"-Schema entsprechende Bewertung der nationalen Befreiungskämpfe als Hauptkraft und Hauptfaktor der Weltrevolution sowie die These vom "Brennpunkt Asien, Afrika und Lateinamerika" zu rechtfertigen und sozusagen theoretisch zu untermauern, stellten wir in der RF 161 auch eine Behauptung auf, die in so unbedingter und pauschaler Form einer gründlichen Überprüfung zweifellos nicht standhält, also verworfen werden muß. Wir schrieben dort,

> "daß heute die ungeheuren Profite, welche die Imperialisten aus den unterdrückten und ausgebeuteten Ländern herauspressen, bereits die dominierende Rolle spielen..."

"Die Ausbeutung der eigenen Arbeiterklasse bleibt zwar weiter die allgemeine Voraussetzung und die historische Grundlage, ist aber heute nicht mehr die am reichlichsten fließende Quelle der imperialistischen Macht. Mit der unerhörten Zunahme des Umfangs und der Intensität der Ausplünderung der kolonialen, halbkolonialen und in irgendeiner Form abhängigen Länder hat die ökonomische Rolle der Ausbeutung der Arbeiterklasse der Metropolen relativ abgenommen (was ihr absolutes Anwachsen natürlich nicht ausschließt!), während erstere absolut und relativ in den Vordergrund getreten ist.

> Versteht man nicht, daß der Imperialismus heute seine fettesten Profite aus der direkten und indirekten Ausbeutung anderer Länder und Völker zieht und nicht aus dem eigenen Land, dann kann man weder das Gewicht des Problems der Dritten Welt und die entscheidende Rolle der nationalen Befreiungsbewegungen der Völker wirklich begreifen, noch eine Reihe sehr wesentlicher Erscheinungen in den imperialistischen Ländern selbst." (RF 161, S.24, Sperrungen und Unterstreichung im Original)

Wie wir heute meinen, liegt der

entscheidende Fehler in dieser Darstellung in einer unzulässigen Pauschalisierung und Verabsolutierung. Indem alles auf die Frage zugespitzt wird, woher der größere Teil der imperialistischen Profite kommt, aus den Metropolen oder aus den abhängigen Ländern, werden die verschiedenen Quellen der imperialistischen Profite einander gegenübergestellt und indem ein wenn auch nur relatives Abnehmen der ökonomischen Rolle der Ausbeutung der Arbeiterklasse der Metropolen behauptet und dem absoluten und relativen Anwachsen der Ausbeutung der abhängigen Länder gegenübergestellt wird, ergibt sich im Grunde auch die ganz verfehlte und höchst gefährliche Konstruktion eines gewissen Gegensatzes zwischen dem Proletariat der imperialistischen Metropolen und den Volksmassen der vom Imperialismus unterdrückten und abhängigen Länder. Sehr gefährlich und die verhängnisvolle Propaganda des Anbruchs einer "neuen Epoche" nährend, scheint uns überhaupt der Versuch, grundlegend neue, erst jetzt in Erscheinung tretende Merkmale des Imperialismus zu konstruieren, die früher - also zu Lebzeiten Lenins und Stalins - noch nicht vorhanden gewesen seien.

Der Einwand, daß es notwendig ist, Tatsachen zu konstatieren, egal welche Konsequenzen sich daraus ergeben, kann in der gegebenen Frage keinesfalls nützen, denn unserer damaligen pauschalen These, daß "heute" die aus der Ausbeutung der abhängigen Länder fließenden Profite im Vergleich zu jenen aus der Ausbeutung der "eigenen" Arbeiterklasse bereits allgemein die dominierende Rolle spielten, lagen lediglich Vermutungen auf Grund von Einzelbeispielen und nicht gründliche generelle Untersuchungen zugrunde. Auch heute kennen wir keine umfassenden Untersuchungen in dieser Richtung, doch meinen wir, daß sie für die einzelnen imperialistischen Länder sehr verschiedene Werte ergeben würden - ganz abgesehen davon, daß sich kaum befriedigend voneinander trennen läßt, welcher Teil der Gesamtprofite in einem imperialistischen Land aus der Ausbeutung der "eigenen" Arbeiterklasse und was direkt oder indirekt aus der Ausbeutung anderer Völker kommt.

Während wir es ablehnen, uns auf das Gebiet fraglicher Spekulationen über die "dominierende Rolle" der Profite aus den unterjochten Ländern zu begeben, unterstreichen wir zugleich, daß ein klares politisches Verständnis der von Lenin festgestellten Wesenszüge des Imperialismus wie "Extraprofite", "Arbeiteraristokratie" usw. von höchster Aktualität ist, um den Kampf gegen die Opportunisten, die Kettenhunde des Kapitalismus, die Verderber der Arbeiterbewegung, mit aller Konsequenz führen zu können.

II.

OBER DIE WURZELN UNSERER FEHLER UND DIE WEGE ZU IHRER BERICHTIGUNG

In der RF 165, in der wir zum ersten Mal die revisionistische "Drei-Welten-Theorie" einer systematischen und grundlegenden Kritik unterzogen haben, stellten wir fest:

> "Es ist die Sache jeder der an der vorliegenden Arbeit beteiligten Seiten selbst, die gemachten Fehler festzustellen, ihre Wurzeln aufzudecken und daraus die konkreten Schlußfolgerungen für die eigene weitere Arbeit zu ziehen. Schon jetzt aber kann übereinstimmend gesagt werden, daß die Hauptquelle der entstandenen Fehler in einem mangelnden Studium und Verständnis und der Inkonsequenz bei der Anwendung der Theorie des Marxismus-Leninismus liegt. Eine zweite wichtige Fehlerquelle liegt aber auch im falschen Verständnis der Solidarität mit der KP Chinas und mit der internationalen kommunistischen Bewegung.* Das führte dazu, Dokumente anderer Parteien samt ihren Fehlern zu propagieren, da und dort sichtbar werdende Widersprüche zu bagatellisieren oder zu leugnen, ja einer falschverstandenen Einheit der marxistisch-leninistischen Weltbewegung zuliebe fallweise sogar die Dinge 'zurechtzuinterpretieren', Unvereinbares unter einen Hut zu bringen und Widersprüche zu versöhnen." (RF 165, S.2)

Die Fehler betreffen also insbesondere zwei Fragen: die T h e o r i e und die M e t h o d e des Marxismus-Leninismus. Jetzt ist es unsere Aufgabe, die in der RF gemachten Feststellungen weiter zu konkretisieren.

1.

WURZELN UNSERER FEHLER IM ZUSAMMENHANG MIT DER HALTUNG ZUR T H E O R I E DES MARXISMUS-LENINISMUS

A.

UNTERSCHÄTZUNG DER ERFORDERNISSE DER ANEIGNUNG, MEISTERUNG UND VERTEIDIGUNG DES MARXISMUS-LENINISMUS IM KAMPF GEGEN DEN EINFLUSS DES MODERNEN REVISIONISMUS IN DEN EIGENEN REIHEN

Eine Grundlage im Aufbau der MLPÖ war das Festhalten an dem leninistischen Axiom, daß es ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Praxis geben kann. (Vgl. RF 134, S.14). Ausgehend von der von Lenin geforderten unlösbaren Einheit von "Studieren, Propagieren, Organisieren" schrieben wir in der RF 134:

> "Diese grundsätzlichen Feststellungen schließen freilich nicht aus, daß es an einer dieser drei engstens miteinander verbundenen Seiten der Arbeit in einer bestimmten Situation einen b e s o n d e r e n R ü c k s t a n d geben kann, der zu einem Hindernis für das positive Fortschreiten der gesamten revolu-

* Heute würden wir den Satz insoferne erweitern, als wir auch das falsche Verständnis der Solidarität mit der PdA Albaniens ausdrücklich feststellen würden.

tionären Arbeit wird und dessen Beseitigung daher der entscheidende Hebel ist, an dem man ansetzen muß, um auf der ganzen Linie vorankommen zu können. Eine solche Lage ist wahrscheinlich sogar die Regel in jener historischen Phase, in der die revolutionäre, marxistisch-leninistische Partei noch so sehr in den Kinderschuhen steckt, daß sie die grundlegende Aufgabe der Ausarbeitung einer wissenschaftlichen Strategie und Taktik noch nicht oder erst sehr unzulänglich gelöst hat, wie etwa in Österreich. Es ist dann selbstverständlich erforderlich, mit besonderem Nachdruck an der theoretischen Front zu arbeiten, also die Ausarbeitung einer solchen Strategie und Taktik auf Grund einer konkreten Klassenanalyse, zu einer primären Aufgabe zu erklären, die das Hauptaugenmerk verdient." (RF 134, S.14, Sperrung im Original)

Diese allgemeine Betonung der theoretischen Arbeit unter unseren Bedingungen war natürlich sehr richtig. In die falsche Richtung weist jedoch die Konzentration der theoretischen Arbeit auf die Ausarbeitung von Strategie und Taktik "auf Grund einer konkreten Klassenanalyse". Sicher gibt es keine ausformulierte Strategie und Taktik jenseits einer "konkreten Klassenanalyse", doch Ausgangspunkt kann nicht diese Klassenanalyse sein, sondern nur der Marxismus-Leninismus, ohne den eine brauchbare Klassenanalyse ganz undenkbar wäre. Auch die Orientierung auf die "Ausarbeitung einer wissenschaftlichen Strategie und Taktik" setzt an sich bereits den Marxismus-Leninismus voraus, seine erfolgreiche Aneignung und damit die Fähigkeit, ihn folgerichtig anzuwenden. Braucht man eine solche Voraussetzung nicht besonders zu erwähnen, ist sie eine Selbstverständlichkeit bzw. ist sie sowieso gegeben? Eben nicht! Wir taten so, als sei uns der Marxismus-Leninismus bereits so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß nur noch seine Anwendung erforderlich sei. Darin liegt eine der wesentlichsten Ursachen und Quellen unserer Fehler.

In der damaligen - und auch in der heutigen - Situation mußte das Schwergewicht an der theoretischen Front die Verteidigung der Grundlagen des Marxismus-Leninismus, der Prinzipien des Marxismus-Leninismus sein, die je-



doch nur möglich ist, wenn man sich diese selbst gründlich aneignet. Erst auf dieser Grundlage und davon ausgehend kann auch eine konkrete Strategie und Taktik, die konkrete politische Linie der Revolution ausgearbeitet werden.

Im Kampf gegen den modernen Revisionismus hat sich immer wieder gezeigt, die Fehler der MLPÖ zeigen das deutlich, daß dieses "Ausgehen" vom Marxismus-Leninismus keineswegs "selbstverständlich" ist, daß es keineswegs von vornherein gewährleistet ist,

wenn man sich Marxist-Leninist nennt, sondern daß die Aneignung, Meisterung und Verteidigung des Marxismus-Leninismus eine eigene unverzichtbare Aufgabe und notwendig der erste Schritt zu seiner richtigen Anwendung ist.

Diese Aufgabe haben wir grob unterschätzt. Dabei spielten verschiedene Momente eine negative Rolle. Insbesondere war es die wenn auch nicht durchgängige und ausgeprägte, aber doch vorhandene Vorstellung, daß wir den ideologischen Bruch mit dem modernen Revisionismus im Grunde schon vor dem organisatorischen Bruch mit der KPÖ vollzogen hätten, das also eine mehr oder minder gelöste Aufgabe sei. Eine negative Rolle spielten auch Unklarheiten über die Notwendigkeit der beiden Etappen des Parteiaufbaus, besonders über die Aufgaben der ersten Etappe.

Allgemein gesprochen muß man sagen, daß wir uns vieles allzu einfach gemacht haben und sehr oft an der Oberfläche der Erscheinungen geblieben sind, statt den Dingen auf den Grund zu gehen. Höchst oberflächlich war augenscheinlich unser Verständnis der marxistisch-leninistischen Theorie und ihrer Anforderungen.

Als uns klar wurde, daß der 20. Parteitag der KPdSU mit dem Marxismus-Leninismus restlos gebrochen hatte und wir in der Lage waren, das an Hand einiger seiner hauptsächlichen Thesen nachzuweisen, wähnten wir uns damit schon im Besitze der eindeutig und unbestreitbar richtigen Positionen und sahen nicht, daß auch unsere "antirevisionistischen" Standpunkte noch sehr stark mit revisionistischen Elementen durchsetzt waren. Vieles, was wir für eindeutig "marxistisch-leninistisch" hielten, war es nicht, sondern war im Grunde revisionistisch, auch wenn es sich sozusagen um einen "subtileren" Revisionismus handelte. Wir glaubten, Punkt für Punkt aufzählen zu können, welche Thesen der modernen Revisionisten gegen den Marxismus-Leninismus verstießen, ersetzten diese Thesen einfach durch die als "richtig" erachteten und damit schien die Sache erledigt. Die Tatsache aber, daß die revisionistischen Thesen doch nicht urplötzlich vom Himmel gefallen waren, daß sie ihre Geschichte, ihre weit zurückreichenden tiefen Wurzeln hatten, daß ihre so weitgehend "reibungslose" und unwidersprochene Übernahme durch den Großteil der Kommunistischen Parteien kein Zufall sein konnte, daß wir als zum Teil langjährige Mitglieder und Kader dieser kommunistischen Bewegung daher unvermeidlich selbst noch voll von Ansatzpunkten, Bestandteilen, ja ganzen Komplexen revisionistischer Vorstellungen sein mußten, die sich allmählich eingebürgert hatten, beinahe zu "Selbstverständlichkeiten" geworden waren - all das war uns nur höchst unzureichend bewußt und fand daher nur oberflächliche Beachtung.

Die ganze Bedeutung und der volle Umfang dieses Problems begann uns erst mit der fortschreitenden Entartung Chinas und mit den erneuten katastrophalen Rückschlägen der kommunistischen Weltbewegung nach 1976 allmählich klar zu werden.

Hatten wir nicht soeben den Chruschtschow-Breshnew-Revisionismus widerlegt und im Kampf gegen ihn die marxistisch-leninistischen Positionen verteidigt? Wie war es aber dann möglich, daß wir kurz darauf bereits einer neuen Spielart des Revisionismus auf den Leim gegangen waren, die sich in vielen ihrer Grundpositionen vom Chruschtschow-Revisionismus garnicht so wesentlich unterschied? Wie konnte es sein, daß wir eine "Drei-Welten-Theorie" akzeptiert, propagiert, praktisch anzuwenden versucht hatten, die dem Marxismus-Leninismus genau

so feindlich war wie der Chruschtschowismus?

Es gibt nur eine Antwort: Trotz aller Betonung der Wichtigkeit der marxistisch-leninistischen Theorie, des Festhaltens an den marxistisch-leninistischen Prinzipien usw. hatten wir zu dieser Theorie und zu diesen Prinzipien ein oberflächliches, um nicht zu sagen liederliches Verhältnis ! Sicher haben wir in dieser und jener Frage in den Werken unserer Klassiker nachgeblättert, aber haben wir sie zu den einzelnen Fragen zusammenhängend und gründlich studiert? Auf wie vieles hätten wir dort eindeutige und klare Antworten finden können ! Sicher, wir haben nicht wenige Schulungszirkel organisiert, aber betrachtet man heute ihre Themen, die Art ihrer Vorbereitung, das Material, auf das sie sich stützten, wird klar, daß auch sie an der Oberfläche blieben, marxistisch-leninistische Primärliteratur in ihnen nur ausnahmsweise eine Rolle spielte, daß sie meist bloßen Vortragscharakter (mit anschließender mehr oder minder zufälliger Diskussion) hatten, also nicht mit intensiver eigener Vorbereitung und mit ernstem Selbststudium der Teilnehmer verbunden waren usw.usf.

B.

DER "25-PUNKTE-VORSCHLAG" WAR KEINE BRAUCHBARE IDEOLOGISCHE UND THEORETISCHE GRUNDLAGE UNSERER ARBEIT

All diese Fehler haben unsere Partei bis in die jüngste Vergangenheit hinein begleitet, sie hängen direkt mit der Entstehungsgeschichte der MLPÖ zusammen.

Die Marxisten-Leninisten Österreichs nahmen ihren Kampf in einer Situation auf, als international die "Große Polemik" gerade entbrannte. Wie die Nr.1 der RF zeigt (vgl.Neuabdruck in der RF Nr.170), stellten sich die antirevisionistischen Kommunisten Österreichs sogleich entschieden auf die Seite der KP Chinas und machten sich die Standpunkte insbesondere des "25-Punkte-Vorschlags" der KP Chinas zueigen. Der "Vorschlag" und die neun "Kommentare" dazu waren ideologisch für die Formierung der marxistisch-leninistischen Kräfte Österreichs die maßgebliche ideologische Geburtshilfe. Im Grunde betrachteten wir die in diesen Dokumenten enthaltenen Grundlagen als hervorragende Verteidigung des Marxismus-Leninismus gegen den modernen Revisionismus, von denen auszugehen und die dem eigenen Kampf zugrundezulegen die ganze Aufgabe sei.



Das war nicht nur von Bedeutung, weil der "Vorschlag" als Ausgangspunkt der Generallinie nicht die Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus, sondern die "konkrete Klassenanalyse" propagiert. (Vgl. "Vorschlag" Pkt.4). Vielmehr zeigt eine Analyse des "Vorschlags" und der ihm nachfolgenden Dokumente trotz einer großen Zahl r i c h t i g e r und überzeugender Argumente, daß es sich dabei doch um Dokumente mit schwerwiegenden F e h l e r n in programmatischen Fragen handelt, sei es, was die Aufgaben der Kräfte der proletarischen Weltrevolution insgesamt oder die jeder ihrer Abteilungen in den sozialistischen, den imperialistischen und den kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern angeht.

Die Tatsache der Übernahme aller wesentlichen Standpunkte der "Polemik", die Tatsache der faktischen Ersetzung der marxistisch-leninistischen Primärliteratur durch die "Polemik" und die ihr nachfolgenden Schriften, später durch die aus China und Albanien kommende Sekundärliteratur, wofür natürlich die MLPÖ in vollem Umfang selbst die Verantwortung trägt, hatte für den g e s a m t e n Kampf unserer Partei sehr weitreichende negative Konsequenzen.

Betrachten wir die wichtigsten von uns in den vorherigen Abschnitten festgestellten Fehler:

- Keine ausreichende Klarheit über die volle Gültigkeit des Leninismus für die gesamte Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution;
- Verabsolutierung einer oder zweier imperialistischer Großmächte zu "Supermächten";
- Konstruktion eines "internationalen Hauptfeinds", gegen den international der Kampf zu konzentrieren sei;
- Falsche Einschätzung der "jungen Nationalstaaten" im Rahmen der Vorstellung einer "3.Welt";
- Fehlerhafte Einschätzung der kleineren imperialistischen Staaten wie Österreich, die angeblich davon bedroht sind, von anderen imperialistischen Mächten "kontrolliert" zu werden;
- Keine klare Linie der Umwandlung des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg;
- Bestimmung der unterjochten Völker Asiens, Afrikas, Lateinamerikas als "Hauptkraft", Bestimmung Asiens, Afrikas, Lateinamerikas als "Brennpunkt" der Weltwidersprüche.

Es zeigt sich, daß ideologisch die wesentlichste Quelle für diese Fehler die Dokumente der "Polemik" gewesen sind:

- Im "Vorschlag" werden nicht die Wesenszüge unserer Epoche in den Mittelpunkt gestellt, sondern das richtige Verständnis der aktuellen Lage (Pkt.4);
- Im "Vorschlag" wird gefordert, die Generallinie müsse sich gegen die "Globalstrategie des USA-Imperialismus" richten, womit die internationale Konzentration des Kampfes auf eine bestimmte imperialistische Großmacht gefordert wird (Pkt.3);
- Im "Vorschlag" wird nicht die antiimperialistisch-antifeudale Revolution propagiert, sondern ein Konzept für die "nationalistischen Staaten, die eben erst politische Unabhängigkeit erlangt haben" (Pkt.9),
- Der "Vorschlag" propagiert: in denjenigen Ländern, die der US-Imperialismus auch nur "seiner Kontrolle zu unterwerfen versucht, müssen Arbeiterklasse und Werktätige ihren Kampf in erster Linie gegen den USA-Imperialismus richten, dann aber auch gegen die Monopolbourgeoisie und andere reaktionäre Kräfte, die die

nationalen Interessen ihrer Länder verkaufen" (Pkt.10),

- Im "Vorschlag" wird nicht die leninistische Linie der Umwandlung des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg propagiert,
- Im "Vorschlag" wird die Vorstellung eines "Brennpunkts" in Asien, Afrika und Lateinamerika propagiert (Pkt.8).

Somit ist fast in allen Punkten der direkte und massive Einfluß der Auffassungen der "Polemik" auf unsere Linie nachweisbar.

Eine detaillierte Analyse zeigt, daß in den Auffassungen der "Polemik" zwar verschiedene Positionen enthalten sind, die dem konterrevolutionären Schema der "Drei Welten" widersprechen, zugleich aber auch solche, die unmittelbare Anknüpfungspunkte für die Entwicklung dieser revisionistischen "Theorie" enthalten.

Die völlig unkritische Übernahme des Großteils dieser falschen Auffassungen war eine wichtige Brükke dazu, daß wir die Grundlagen der "Drei-Welten-Theorie" - nicht alle ihre konterrevolutionären Implikationen - zeitweilig ziemlich widerspruchslos übernahmen. Zugleich bestimmten diese Auffassungen zum guten Teil aber auch den engen Rahmen unseres Kampfes gegen die konterrevolutionären Schlußfolgerungen der "Theorie der Drei Welten". Dieser Kampf richtete sich gerade auch infolge dieser fehlerhaften Grundlage praktisch nur gegen die Folgen und Konsequenzen dieses Revisionismus, vermochte aber nicht dessen Wurzeln aufzudecken.

Der Vollständigkeit halber müssen wir feststellen, daß der große Einfluß der "Polemik" auf die Linie unserer Partei natürlich nicht ausschließlich und insgesamt negativ war. Solche Thesen der "Großen Polemik" wie das Festhalten am Kampf gegen den US-Imperialismus, die Ablehnung der friedlichen Koexistenz als Generallinie, die Entlarvung des Chauvinismus der Chruschtschow-Revisionisten gegenüber den nationalen Befreiungsbewegungen usw. waren durchaus brauchbare Waffen im Kampf gegen die opportunistischen Schlußfolgerungen der extremen Revisionisten. Doch es war eben so, daß auch das Herausstellen der richtigen Positionen der "Polemik" im Kampf gegen extreme Formen des Revisionismus einfach nicht genügte, das Übel nicht bei der Wurzel packen konnte, da die Gesamtgrundlage nicht solide, in entscheidenden Fragen nicht marxistisch-leninistisch war.

Zusammenfassend kann man sagen, daß unsere Arbeit von einer Unterschätzung der durch den Verrat der modernen Revisionisten geschlagenen Wunden und zugleich von einer Überschätzung der im Verlauf der "Polemik" gegen den modernen Revisionismus erzielten Ergebnisse gekennzeichnet war.

Im Zuge der Erkenntnis des durch und durch revisionistischen Charakters der "Drei-Welten-Theorie" erkannten wir zunehmend auch, daß es um weit mehr geht, als nur um die prinzipielle Ablehnung dieses antimarxistischen Schemas. Es zeigte sich die Notwendigkeit, die Untersuchung der Wurzeln der eigenen Fehler, die zur Übernahme der Grundelemente der "Drei-Welten-Theorie" geführt hatten, mit der Analyse des g e s a m t e n Kampfes der kommunistischen Weltbewegung gegen den modernen Revisionismus zu verbinden, da das eine nicht vom anderen zu trennen ist.

Die in ihrer ganzen Tragweite immer gebieterischer auftauchende Frage, auf welcher Grundlage die eigene Partei aufgebaut werden soll, ist zugleich die Frage, auf welcher Grundlage die marxistisch-leninistische Weltbewegung zusammengeschlossen werden soll.

Aus der Erkenntnis der Fehlerhaftigkeit ihrer eigenen ideologischen Grundlagen und aus der Analyse der Entwicklung der weltweiten marxistisch-leninistischen Bewegung zog die MLPÖ die Schlußfolgerung, daß der gesamte Kampf gegen den modernen Revisionismus seit dem Tod des Genossen Stalin selbstkritisch überprüft werden muß, um wirklich zur Erarbeitung von den höchsten Anforderungen genügenden marxistisch-leninistischen Grundlagen für unseren Kampf schreiten zu können.

DIE ANEIGNUNG, MEISTERUNG UND VERTEIDIGUNG DER GRUNDLAGEN DES MARXISMUS-LENINISMUS IM KAMPF GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS UND OPPORTUNISMUS ALLER SORTEN VORANSTELLEN ! DAS UMFASSENDE STUDIUM DER SCHRIFTEN VON MARX, ENGELS, LENIN UND STALIN ANPACKEN UND IHRE LEHREN KONSEQUENT AUF JEDES AUFTAUCHENDE PROBLEM ANWENDEN -

das sind die Schlußfolgerungen, die wir in dieser Hinsicht aus unseren Fehlern ziehen müssen; das ist inhaltlich die wesentliche Erkenntnis, die wir mit wissenschaftlicher Folgerichtigkeit in die Praxis des Parteiaufbaus umsetzen müssen !

2.

WURZELN UNSERER FEHLER IM ZUSAMMENHANG MIT DER HALTUNG ZUR M E T H O D E DES MARXISMUS-LENINISMUS

In unserer Gemeinsamen Stellungnahme "Zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus" (RF 173) haben wir uns entschieden gegen die Vorstellung abgegrenzt, die Fragen der Methode, der "Normen" usw. seien bloße Formfragen, denen im Kampf gegen den Opportunismus nur untergeordnete Bedeutung zukommt; daß also nur die Frage der Theorie, der Linie entscheide und die Frage der Normen durch sie allein bereits bestimmt sei. Auch die praktische Erfahrung der MLPÖ ist ein Beweis dafür, daß die Frage der Methode auf keinen Fall zu vernachlässigen ist.

Unsere Fehler z.Bsp. in der Haltung zum Nixon-Besuch in China, den wir trotz verschiedener Einschränkungen und Vorbehalte unterstützten, sowie in unserer Haltung zur ganzen in der Nixon-Einladung zum Ausdruck kommenden Außenpolitik Chinas*, sind keineswegs allein durch die damals mangelnde Klarheit über die gesamte Tragweite der Fehlentwicklung in der chinesischen Außenpolitik zu erklären. Vielmehr ergab sich eine Reihe falscher i n h a l t l i c h e r Stellungnahmen direkt und zwangsläufig aus einem falschen Verständnis der Normen der Beziehungen zwischen kommunistischen Parteien, der Anforderungen echter Solidarität in der kommunistischen Weltbewegung.

"Keine abweichende Haltung zur KP Chinas und zur PdAA zulassen, lückenlose Solidarität vor der Weltöffentlichkeit!" - das galt mindestens bis 1976 unter denjenigen, die zur "marxistisch-leninistischen Weltbewegung" ge-

* Im Dokument des 3.Parteitags der MLPÖ über die Entwicklung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung wird die Haltung zum Nixon-Besuch in China 1972 näher behandelt.

zählt wurden, als höchstes Gut, das es "wie den Augapfel" zu schützen gelte.

Aber die Widersprüche entwickelten sich, ob wir das nun zugaben oder nicht, und der Versuch, trotzdem "lückenlos solidarisch" zu sein, mußte zu immer ärgeren eigenen Fehlern führen. Daß die Standpunkte der KP Chinas und der PdAA in sehr wesentlichen Fragen, etwa der Haltung zum "Vereinigten Europa", nicht mehr übereinstimmten, pfiffen mit der Zeit die Spatzen von den Dächern. Auch daß die von der KP Chinas betriebene Außenpolitik weit über das hinaus ging, was als "notwendiger Kom-



promiß" akzeptiert werden konnte, war kaum noch zu übersehen, wurde innerhalb der Partei leidenschaftlich diskutiert und hätte dringendst einer eindeutigen, prinzipienfesten Stellungnahme bedurft. Rundherum sahen wir, welche unverschämten Formen des Sozialchauvinismus, welch hemmungslose Verstöße gegen die Grundlagen des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus auf dem Boden der "Drei-Welten-Theorie" und der ihr folgenden, immer offener konterrevolutionär werdenden Thesen wucherten - doch unsere falsche Haltung in den Fragen der marxistisch-leninistischen Methode, in der Frage der "Einheit" und "Solidarität", in der Frage der offenen und öffentlichen Kritik und Selbstkritik, in der Frage der Beziehungen zwischen den marxistisch-leninistischen Parteien überhaupt, ließ uns gerade nur den winzigen Spielraum des Widerstands gegen einzelne "Auswüchse", "Überspitzungen" und "Mißverständnisse", soferne sie uns nicht überhaupt die Hände band und den Mund schloß.

Der folgenschwere Fehler der MLPÖ bestand in dieser Situation darin, den Versuch zu unternehmen, nach der in der "Polemik" formulierten Losung zu handeln: "Befolgung der Prinzipien u n d Wahrung der Einheit" (vgl.RF 173, S.8ff). Das war der Versuch, gegen erkannte Übel s o anzukämpfen, daß dennoch, zumindest formal, die "lückenlose Einheit" aufrechterhalten blieb.

Das war, wie schon gesagt, der Versuch, die Dinge "zurechtzuinterpretieren", Unvereinbares unter einen Hut zu bringen, der Versuch, unsere Einwände und Bedenken so zu formulieren, in eine solche Form zu verpacken, daß der Adressat der Kritik bzw. die "Weltöffentlichkeit" darin beileibe keine "Lücke" in der Solidarität, sondern nur ihre Bekräftigung herauslesen konnte. Dabei konnte in den meisten Fällen aber nur das, was an der Kritik wesentlich gewesen wäre, auf der Strecke bleiben. Ideologisch konnte und mußte das zum Versöhnlertum führen.

Ganz ohne Zweifel sind wir hier vor dem internationalen Druck zurückgewichen. Dieses Zurückweichen war vor allem Folge eines mangelnden Verständnisses der Erfordernisse der marxistisch-leninistischen Methode, der Erfordernisse einer prinzipienfesten internationalen Einheit usw. Bis zu einem gewissen Grade war es jedoch auch Ausdruck einer opportunistischen Haltung - das muß in aller Offenheit festgestellt werden. Die guten Beziehungen mit unseren großen Bruderparteien KP Chinas und PdAA, die vielseitige Hilfe, die wir von ihnen erhielten, waren für unsere Partei von außerordentlicher Bedeutung. Diese guten Beziehungen waren lange Zeit eine mächtige Waffe im Kampf gegen Fraktionisten innerhalb der eigenen Reihen und gegen Gruppierungen innerhalb unseres Landes, die zwar zeitweilig sehr revolutionär taten, deren Hauptanliegen jedoch die Bekämpfung und Zerschlagung unserer Partei war; diese Beziehungen leisteten eine unschätzbare Hilfe beim Knüpfen umfassender internationalistischer Verbindungen; sie gaben uns auf den verschiedensten Gebieten großartige Möglichkeiten, die wir nicht gefährden und schon garnicht verlieren wollten. Damit ist aber auch schon gesagt, daß von diesen guten Beziehungen in dem Maß, in dem ihre prinzipienfesten Grundlagen verloren gingen, auch eine gewisse korrumpierende Wirkung auszugehen begann, der wir Konzessionen machten.*

Es war uns im Grunde bewußt, daß schon damals selbst die sachteste, aber offen und öffentlich geübte direkte Kritik, sei es an der PdAA oder an der KP Chinas, n i c h t mit einer solidarischen Debatte beantwortet worden wäre, sondern sofort zur Verschlechterung der Beziehungen geführt und uns international weitgehend isoliert hätte.

Heute müssen wir feststellen: u n d w e n n s c h o n ! Die Haltung, auf jede öffentliche Kritik zu verzichten, Kritik allenfalls intern vorzubringen (und selbst da höchst vorsichtig), hat weder die "Einheit" bewahren können noch zu ihrer Bewahrung beigetragen. Diese Haltung hat dem Übel geholfen, sich weiter auszubreiten.

Heute sehen wir in vielerlei Hinsicht: auch wenn inhaltlich in manchen Fragen noch keine volle Klarheit bestand, hätte eine rechtzeitige freimütige Feststellung der sich entwickelnden Widersprüche, die öffentlich erhobene Forderung, sie prinzipienfest zu diskutieren, uns selbst und andere weit mehr aufgerüttelt, es sehr erschwert, sich darüber hinwegzusetzen, wie es geschehen ist - bis der Krug zerbrach. Wenn wir mit einer wirklich prinzipienfesten Haltung damals auch eine Menge zusätzlicher Schwierigkeiten gehabt hätten - heute stünden wir weit besser da und wären auf jeden Fall weiter !

Aber dies hätte erfordert, die sogenannte "Norm der ausschließlich internen Beratung", wie sie 1957 und 1960 auf den Beratungen der kommunistischen Parteien zum "Prinzip" erhoben wurde, als revisionistisch zu erkennen und mit dieser Norm entschieden zu

---

* Ein leicht nachprüfbares Beispiel dieser opportunistischen Tendenz findet sich in Nr.157 der RF, in der zwei Grußbotschaften des ZK der MLPÖ vom Oktober bzw. November 1974 abgedruckt wurden, eine an das ZK der KP Chinas und eine an das ZK der PdAA. Interessant ist der Vergleich der Losungen am Ende der beiden Botschaften: Während in der Botschaft an die KP Chinas die Losung "Es lebe der Marxismus, der Leninismus, die Maotsetung-Ideen!" verwendet wird, fehlt in der Botschaft an die PdAA die falsche Formel von den "Maotsetung-Ideen" und ist unmißverständlich vom "Marxismus-Leninismus" die Rede. Man kann das wohl nur mit der Neigung erklären, der KP Chinas etwas zu sagen, was sie gerne hörte, auch wenn wir selbst von der Folgerichtigkeit des verwendeten Begriffs nicht ganz überzeugt waren.

b r e c h e n. Dieser Bruch, der zugleich auch ein Bruch mit dem "Erbe des modernen Revisionismus" ist, erforderte die Besinnung auf die Kampfmethoden der Klassiker des Marxismus-Leninismus, sowie auf die gerade auch in dieser Hinsicht großartige Praxis der Komintern.

SCHLUSS MACHEN MIT DER FAULEN DIPLOMATIE ! FÜR DIE OFFENE UND ÖFFENTLICHE DEBATTE DER PRINZIPIENFRAGEN IN DER KOMMUNISTISCHEN WELTBEWEGUNG ! KÜHNE ANWENDUNG DES PRINZIPS VON KRITIK UND SELBSTKRITIK UNTER DEN KOMMUNISTEN DER GANZEN WELT ! UNVERSÖHNLICHER KAMPF GEGEN ALLE ERSCHEINUNGSFORMEN DES OPPORTUNISMUS ! -

das sind die Schlußfolgerungen, die wir in diesem wesentlichen Bereich für unseren weiteren Kampf ziehen müssen.

3.

IM KAMPF GEGEN DIE EIGENEN FEHLER UND UNZULÄNGLICHKEITEN DEN KAMPF FÜR DIE BOLSCHEWISTISCHE FORMIERUNG DER MLPÖ WEITERFÜHREN !

Es stellt sich natürlich die Frage, wie wir unsere Fehler im Gesamten bewerten. Vor allem meinen wir, daß man an diese Fehler, so schwer sie im einzelnen sind, nicht metaphysisch herangehen darf, sondern sie im Gesamtrahmen unseres Kampfes und der E n t w i c k l u n g dieses Kampfes sehen muß.

Wie Lenin sagte, gibt es keine kommunistischen Parteien, die keine Fehler machen. Es kommt darauf an, möglichst keine schweren Fehler zu machen und diejenigen, die man gemacht hat, möglichst rasch zu korrigieren.

Wir müssen feststellen, daß wir in bezug auf die "Theorie der Drei Welten" und die damit zusammenhängenden Fragen schwere Fehler gemacht haben. Hätten wir an diesen Fehlern festgehalten, dann wäre unsere Partei revisionistisch entartet, hätten wir über kurz oder lang das Schicksal derjenigen geteilt, die sich inzwischen zu den "Wölfen, Schweinen und gemeinen Hunden der alten Gesellschaft" (Marx) gesellt haben.

Ohne die Tragweite der begangenen Fehler bagatellisieren zu wollen, muß festgestellt werden, daß es hinsichtlich des Umfangs unserer Fehler doch eine deutliche Grenze gegeben hat: die MLPÖ hat niemals zum Bündnis mit der "eigenen" imperialistischen Bourgeoisie aufgerufen und niemals die "Vaterlandsverteidigung" propagiert; sie hat die Verbrechen des "eigenen" Imperialismus nicht vertuscht, sondern nach Vermögen angeprangert und bekämpft; sie hat nicht nur keine Bagatellisierung des US-Imperialismus und des russischen Sozialimperialismus zugelassen, sondern auch eine solche fluchbeladene imperialistische Großmacht wie den westdeutschen Imperialismus wieder und wieder entlarvt und zur Wachsamkeit ihm gegenüber aufgerufen; sie hat insbesondere auch die Frage des Staates immer wieder in den Mittelpunkt gerückt, hat vor den Illusionen über die bürgerliche Staatsmacht, über das Bundesheer und die Polizei gewarnt, immer wieder betont, daß man sich an dieser Frage nicht vorbeischmuggeln kann usw.

Das heißt, daß die MLPÖ in sehr wesentlichen Fragen doch einen effektiven Kampf zur Wahrung des Klassenstandpunkts geführt hat.

Zwischen diesen wertvollen Grundlagen, die zu verlassen wir nicht bereit waren, und unseren Fehlern lag natürlich ein Widerspruch. Zwar konnte es eine zeitlang scheinbar möglich sein, diese Dinge miteinander zu verbinden, doch ließ uns unser Klassen-



bewußtsein keine Ruhe, trieb es uns vorwärts zur tiefergehenden Klärung der Fragen.

Die Frage: wodurch war es uns möglich, unsere schweren Fehler schließlich zu erkennen und an ihrer Korrektur zu arbeiten, läßt sich also nicht einfach auf "äußere Anstöße" zurückführen, die es ohne Zweifel auch gegeben hat und die im gegebenen Moment sicher eine sehr wichtige Rolle gespielt haben. Wir erinnern nur an den 7.Parteitag der PdAA, der den öffentlichen Kampf gegen die "Drei-Welten-Theorie" begann. Dennoch: unsere schweren Fehler erkannt und mutig den Weg zu ihrer Beseitigung beschritten zu haben, ist im wesentlichen unser eigenes Verdienst. Und es ist ein Beweis, daß unsere Partei trotz aller ihrer Mängel und Fehler, trotz all ihrer Schwächen und Rückschläge eine lebensfähige, gesunde Partei ist, die alle Möglichkeiten hat, sich positiv zu entwickeln und die gewaltigen vor ihr stehenden Aufgaben zu lösen.

Wir haben immer gesagt, daß eine marxistisch-leninistische Partei nicht über Nacht aufgebaut werden kann, daß eine junge, noch mit vielen Kinderkrankheiten kämpfende marxistisch-leninistische Partei im besonderen Maß kritische Einstellung sich selbst gegenüber braucht, sich ihrer Mängel und Schwächen vollinhaltlich bewußt sein, und sich besonders vor jeder Anmassung und Überheblichkeit hüten muß.

Alles kommt darauf an, aus den vergangenen Fehlern zu l e r n e n, um sie nicht zu wiederholen, um den Kampf auf höherem Niveau w e i t e r z u f ü h r e n und ihm größere Folgerichtigkeit zu verleihen.

Die Fehler, die wir gemacht haben, müssen im großen Rahmen des Kampfes gegen den Verrat des modernen Revisionismus gesehen werden. Unsere Selbstkritik betrifft einen wesentlichen Abschnitt und eine wichtige Etappe im Kampf für den allseitigen B r u c h mit dem Einfluß des modernen Revisionismus in unseren eigenen Reihen, sie ist eine Etappe, ein Abschnitt im Kampf für die allseitige Wiederherstellung der Autorität des Marxismus-Leninismus, der Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin, eine Etappe im Kampf für die Bolschewisierung unserer Partei.